

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **22 (1900)**

Heft 28

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauennwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr 8.30

Gratis-Beilagen:

„Woh- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regist:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merzli entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer freie zum Gange, und kannst du selber kein Ganges
werden, als dienendes Glied schick an ein Ganges dich an!

Sonntag, 15. Juli.

Inhalt: Gedicht: klagt thallos nicht, die Jugend sei verdorben. — Gemütsruhe. (Schluß). — Ein Frauenberuf. — Der erste Eindruck. — Die Schweiz. Fachschule für Innenschneiderei und Lingerie. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine schöne Seele. — Notiz. — Beilage: Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Klagt thallos nicht, die Jugend sei verdorben.

Holt Ihr, daß edle Rosen Euch erblühen,
Veredelt erst des Stammes wilde Triebe.
Soll für das Rechte einst der Mann erglühen,
So weckt im Kinde schon fürs Recht die Liebe.
Es mahnet der Geschichte ernstes Buch:
Verdorbene Jugend ist des Staates Fluch.

Verdorbene Kinder der Weiden einst Verbrecher,
Des Staates Feinde und des Lesters Knechte.
Wie gånzte uns der Most als Wein im Becher,
Wenn ihm der Käufer keine Pflege brächte.
Bei falscher Pflege sprengt er Spund und Faß;
Und falsche Zucht zeugt Eng und Trug und Haß.

Klagt thallos nicht, die Jugend sei verdorben,
Die Menschenherzen sind noch wie vor Zeiten.
Nur weil die Sacht, die weise, ist erstorben,
Seht Kinder Ihr Verbrecherwege schreiben.
So wird des Römervolkes Warnruf wahr:
„Habt acht und sorgt, der Staat ist in Gefahr!“

Gemütsruhe.

(Schluß.)

Wird aber unser sittliches Gefühl verlegt, sehen wir, daß ein Mensch, ohne daß sein Thun gegen uns persönlich gerichtet ist, das Schlechte dem Guten vorzieht, daß er eine niedrige Gesinnung zur Schau trägt, sie durch gemeine Worte und Thaten beweist, so werden wir wohl Aergernis (das heißt Anstoß) daran nehmen, aber uns nicht darüber ärgern, wir werden vielmehr darüber verstimmt und traurig sein; aber durch Nachdenken auch hierüber hinwegkommen. Gewiß ist es sehr betrübend, was für eine Macht Dummheit, Trägheit, Vorurteil und Eigennutz in der Menschheit haben, wie langsam eine neue Wahrheit, eine praktische Verbesserung, ein sittlicher und socialer Fortschritt zum Siege gelangen; aber wenn ein Huß auf dem Scheiterhaufen kein anderes Wort sprach als: „Sancta simplicitas!“ so werden auch wir mit den Menschen Nachsicht üben lernen und Schiller beistimmen, welcher einmal sagt, je älter er werde, desto milder beurteile er die Menschen.
Ein anderer Gedanke, welcher uns davor

bewahren sollte, durch jede Kleinigkeit unsere Gemütsruhe einzubüßen, ist die Häßlichkeit des Eindrucks, den ein ärgerlicher Mensch auf seine Umgebung macht. Reizt er sich seine Verstimmung in heftigen Zornausbrüchen, so macht er leicht eine komische Figur, weil er überreibt, seine Haltung verliert und Worte gebraucht, Mienen und Geberden zeigt, deren Heftigkeit in keinem Verhältnisse zur Wichtigkeit der Sache stehen; zeigt er aber seine Verstimmung immer durch heftiges Unbehagen und Empfindlichkeit, so bereitet er dem, der sie abichtlich hervorrief, einen leichten Triumph, erreicht also das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt hatte. Anstatt also den Ärgerer durch ruhiges, richtiges Handeln zu strafen und zu beschämen, straft er im Grunde nur sich selbst.

Alle Affekte und Leidenschaften, welche unsere Gemütsruhe stören, hindern uns ferner, die uns fördernden Eindrücke, welche Welt und Menschen auf uns machen, rein aufzunehmen. Der Spiegel unserer Seele ist getrübt, unsere Seelenkräfte sind in Disharmonie und alle Perspektive verschoben. Nur im ruhigen See spiegeln sich klar die Gestirne. Außer der Reflexion, welche wir als ein Beförderungsmittel der Gemütsruhe anerkannt haben, ist als bestes Hülfsmittel eine tüchtige Arbeit zu empfehlen. Die Nadelstiche, welche uns das alltägliche Leben durch Menschen und Dinge zufügt, merken wir kaum, wenn wir Herz und Sinn durch einen uns vollaus beschäftigenden Zweck erfüllen. Ein Staatsmann, welcher mit den großen Aufgaben, die Wohlfahrt von Millionen zu fördern, beschäftigt ist, verachtet die Nörgereien kleiner Gegner; der Künstler und Dichter, der voller Begeisterung an einem großen Werke schafft, merkt nichts von den kleinen Unannehmlichkeiten seiner Umgebung; der Jüngling, dessen ganzes Streben darauf gerichtet ist, sich fortzubilden, erträgt leicht Kummer und Kälte, Spott und Vorwürfe; die Mutter, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht, für ihre Kinder das Brot zu erwerben und sie trotz der Ungunst der Verhältnisse zu guten und tüchtigen Menschen zu erziehen, kümmert sich nicht darum, wie sie von der kurzschichtigen Welt dieserhalb beurteilt wird. Neben ihrer gewaltigen Aufgabe, die all ihre Geistes- und Körperkräfte in Anspruch nimmt, erachtet sie alles Außerdliche, was sie früher beglückte, als nichtig.

Und noch eine Macht gibt es, welche uns gegen Aergern, Verstimmung und Empfindlichkeit weniger zugänglich macht: Das Unglück. Wenn schwere Krankheit eines unserer Lieben betrifft, wenn eine schwere Verwicklung unsern Bestiz,

unsere Stellung und Ehre bedroht, wenn die Selbsterhaltung alle unsere Kräfte zum Widerstande aufruft, so merken wir plötzlich nichts mehr von den kleinen Plagen und Neckereien des Alltagslebens. Unglück läutert, und mancher Mensch erkennt — wenn es vorübergegangen ist, daß es ein Glück für ihn war.

Freilich, wenn wir als den normalen Zustand der Seele die Gemütsruhe preisen, folgt darauf nicht, daß sie nicht auch bisweilen unterbrochen werden darf. Wie das Gewitter zwar die Luft erschüttert, aber auch reinigt, so wird auch das Herz durch eine gewaltige Gemütserschütterung bisweilen von unerträglichem Drucke befreit und durch die Aufregung geläutert und geklärt. Wenn es gilt, das Böse um uns her mit Wort und That zu bekämpfen, sollen wir nicht in ruhigem Gleichmut verharren, sondern wir müssen energisch dagegen Front machen und mit Einsetzung unserer ganzen Persönlichkeit den Kampf mit ihm aufnehmen.

Ebenso ist auch die Begeisterung eine berechnete, ja notwendige Störung unserer Gemütsruhe. Wer nicht für das Schöne, Gute und Wahre so zu erglühen vermag, daß es ihn über den gleichmäßigen Trost und Traub des Alltagslebens hinweghebt, wer das Erhabene mit demselben Gleichmut behandelt wie das Gemeine, wer nicht von hohen Idealen hingerissen wird, der ist ein schaler, verkümmertes Mensch. Er mag praktisch sein im Geschäft, brauchbar auf seinem Posten und brav im häuslichen Leben; aber er ist doch nur ein halber Mensch; denn in seinem Busen finden die Gefühle, welche das Herz der gemütswarmen Menschen bewegen, keinen Wiederhall.

Wie anders jene Menschen, welche für das hohe Ziel, welches sie begeistert, Bequemlichkeit und Ruhe, Gut und Blut freudig einsetzen, wie z. B. die Märtyrer ihrer Ueberzeugung, ihrer Kunst, ihres Glaubens. Und mag selbst das Gut, für dessen Verteidigung sie litten, ein Irrtum gewesen sein, sie sind besser, bewundernswerter als die nüchternen Alltagsmenschen, welche sie belächeln. Wer etwas Großes will, muß sich nicht vor dem Namen eines Schwärmers, Enthufasteten und Phantasten fürchten, der oft mehr diejenigen entehrt, die ihn erteilen, als den, der ihn bekommt.

Ein Frauenberuf.

Es wird vielfach geklagt, daß die ohne große Kosten erreichbare, höhere Schulbildung unserer Töchter, diese dem einfachen praktischen Leben entfremde und daß sie sich später für die häusliche Thätig-

feit und für einen gewerblichen Beruf zu gut fühlen. Es ist daher sehr angeeignet, auf einen Beruf hinzuweisen, der nur von einer gebildeten, einseitigen und zartfühlenden Frau mit Erfolg ausgeübt werden kann, der große innere Befriedigung in sich schließt und auch in materieller Beziehung gute Früchte trägt. Vielerfahrne Ärzte sind immer noch im Falle, die Klage zu wiederholen, daß auf dem weitläufigen Gebiet der Pflege sich die wirklich gebildete Frau so wenig betätigt. Die Pflege der Alten, Gebrechlichen und Hülflosen, der Kranken, der Wöchnerinnen, der Kinder — wie würde sie von wirklich gebildeten Frauen so unendlich viel besser besorgt als von ungebildeten Kräften. Ein Gebiet aber ist es ganz besonders, das der gründlich und allseitig gebildeten weiblichen Kraft bedarf, um wirklich zweckmäßig und erfolgreich bearbeitet werden zu können. Es ist dies die Behandlung und Verpflegung aller derjenigen Kranken, welche nervenleidend oder ausgesprochen gemütskrank sind. Die Zeiten sind vorüber, wo man den Irren verständnislos gegenüberstand, in ihnen nur gefährliche Menschen sah, die man nach Möglichkeit unschädlich machen mußte oder von denen man gar glaubte, sie seien von bösen Geistern besessen. Nunmehr wird der Irrsinn, wird jede geistige Störung mit vollem Recht als Folge der Störung der Körperfunktionen betrachtet, und man sucht auf dem Wege der Heilung dieses krankhaften Körperzustandes das Gleichgewicht des geistigen Lebens wieder herzustellen.

Dementsprechend sind aus den früheren finstern Gefängnissen und Zwangsversorgungsanstalten lustige, mit allem Komfort und modernen Hilfsmitteln eingerichtete Kranken- und Erholungsanstalten geworden, in denen in der Regel nichts fehlt, als die gründlich und feingebildete, ihren Zweck still und zielbewußt verfolgende, liebe- und taktvolle Pflegerin und Gesellschafterin.

Bei dem ängstlichen Vorurteil, welches allen Nervenkranken und Irren völlig unberechtigt und unverdient noch entgegengebracht wird, bei dem ängstlichen Misstrauen, mit dem man diese Art von Kranken betrachtet, ist es für die Ärzte sehr schwer, auch nur einigermaßen ihrer Aufgabe genügendes Pflegepersonal zu bekommen, währenddem es doch gerade für Nervenranke von ganz entscheidender Wichtigkeit ist, wenn Pflege und Umgang einen guten Einfluß auf den Kranken ausüben und die Bemühung des Arztes unterstützen.

Man denke sich einmal eine von sehr schweren Nervenleiden heimgegriffene Dame, die an Halluzinationen und phantastischen Vorstellungen leidet, dabei aber durchaus lichte, klare und vollbewußte Stunden hat, wie dies ja so oft der Fall ist. Der Hausarzt hält die Heilung des Leidens in der gewohnten Umgebung nicht für durchführbar, so einschließt sich die Familie mit schweren Herzen, die Dame einer Nervenheilanstalt zu übergeben. Für die Pflege einer solchen Dame, welche von Kindheit an in guten Verhältnissen gelebt hat, an Komfort und taktvolle Umgebung gewöhnt ist, kann nur eine zartfühlende, feingebildete Frau an Plage sein, um der Kranken in lichten Augenblicken die Aussprache und Zerstreuung zu gewähren, deren sie unbedingt bedarf, und die ihr die Trennung von ihrem Hause und von den Ihrigen erträglich macht. Eine solche gebildete Pflegerin wird liebevolles Verständnis für den Zedengang der Kranken haben und freundlich auf alles eingehen, was die Kranke beschäftigt, und dadurch wird diese in eine ruhigere und behaglichere Stimmung versetzt, welche die ärztliche Behandlung ganz wesentlich unterstützt.

Nun denke man sich aber dieselbe Dame aus einem behaglichen Familienleben herausgerissen, in fremder, ungewohnter Umgebung, einer ungebildeten, verständnislosen Pflegerin gegenüber, die keine sorgfältige Erziehung genossen hat und infolgedessen nicht im Stande ist, dem Zedengang der Kranken zu folgen.

Ganz abgesehen davon, welche moralische Folter für eine feingebildete Dame darin liegt, fortwährend und einzig außer dem kurzen Besuche des Arztes auf die Gesellschaft einer solchen Wärterin angewiesen zu sein, die noch dazu oft eine sehr scharf betonte Herrschaft über sie ausübt, so ist von einer behaglichen Ruhe und

heilendem Einfluß auf kranke Nerven in solcher Umgebung keine Rede, im Gegenteil, die Kranke wird erbittert und die lichten Augenblicke werden ihr zur Qual, statt daß sie ihr zur Heilung dienen könnten und sollten.

In dieser beklagenswerten Lage befinden sich viele Tausende von weiblichen Wesen, die einer Nervenheilanstalt oder einem Irrenhause anvertraut werden; deshalb sind auch Heilungen so selten, und ist das Misstrauen in den glücklichen Erfolgen dieser Anstalten stets im Wachsen begriffen.

Mit wenigen Ausnahmen bedauern die Leiter und Ärzte dieser Anstalten selbst am lebhaftesten diesen Mangel, an dem ihre besten Pläne und Hoffnungen scheitern; aber sie können die gewünschte und so dringend notwendige Abhilfe nicht schaffen, weil es gerade unmöglich ist, das zur Pflege und Gesellschaft dieser Kranken notwendige Personal zu erlangen; weil also notgedrungen genommen werden muß, was sich gerade bietet. Und das sind nicht selten Leute, die nur, weil Schiffbruch im Leben erlitten haben und gar nicht wissen, was sie sonst anfangen sollen, diesen Beruf ergreifen.

Warum wollen sich nun nicht gebildete Damen dieser Aufgabe widmen, die durchschnittlich doch weit weniger schwer ist, als sie aussieht? Auf diesem Gebiet ist die Nachfrage sehr groß. Hier könnten alleinstehende, nach einem passenden Wirkungskreis ausschauende, gebildete Frauen und Töchter eine lohnende und auch innerlich sehr befriedigende Thätigkeit finden. Das Bewußtsein, im schönsten Sinne helfen und nützen zu können, müßte jedenfalls ein weit süßeres Gefühl sein, als ein zweck- und nutzloses Dilettieren auf allen möglichen Gebieten, die der Frau gewähren kann.

Der Pflegedienst bei Nervenkranken und Irren ist aber auch materiell lohnend und daher besonders solchen Töchtern zu empfehlen, die einen einträglichen Erwerb suchen müssen, ohne die Mittel für eine längere Vorbereitung aufwenden zu können. Gebildete und für ihren Beruf tüchtige Pflegerinnen werden von guten Privatanstalten sehr gut honoriert und gehalten.

Freilich bietet die Verpflegung und Wartung von Nerven- und Geisteskranken oft sehr große Schwierigkeiten, die nur durch große Selbsterleugnung überwunden werden können. Es erfordert ruhiges Blut, ein gesundes Nervensystem, viel Einsicht und Ueberlegung, Selbstbeherrschung, gute Beobachtungsgabe, Konsequenz und festen Willen und zu alledem ein Herz voll Liebe, das fähig ist, an einem edlen Wirken sich auf die Dauer zu begeistern und das sich glücklich fühlt, einem Liebeswerke sich zu widmen, welches die Gegenwart unbedingt fordert, wenn das ärztliche Wissen auf dem Gebiete der Psychiatrie sich in Vorbeugung und Heilung segensreich soll entfalten können. Ohne die Mitarbeit eines tüchtigen Pflegepersonals zur Seite hat das vorrefflichste ärztliche Wirken keinen Erfolg. F. P.

Der erste Eindruck.

Der erste Eindruck eines Gesichtes ist immer von entscheidender Bedeutung, und wenn man auch beim Beginne einer nähern Bekanntschaft von diesem Eindrucke manches zu modifizieren geneigt sein mag, so wird man am Ende doch wieder finden, daß derselbe doch richtig gewesen sei.

Es ist wunderbar, wie das tiefverborgene, innere Wesen eines Menschen, auf seiner Physiognomie sich abprägt. Der Charakterisierende und individualisierende Ausdruck eines Gesichtes liegt aber nicht nur in den festen Teilen desselben, wie Stirn, Nase, Mund, Kinn, sondern eben so sehr in den feinen, unbeschreiblichen Linien, welche über den weicheren, fleischigeren Teilen schweben. Dies gewahrt man am besten, wenn man ein Gesicht von der Seite beseht. Wie der Geist über den Wassern, so schwebt und spielt das allererste des Menschen über diesen Linien und Zügen. Härte oder Weichheit, Wohlwollen oder Schelsucht, Geradsheit oder Falshheit und Bosheit, Geiz oder Leichtsin, Borniertheit oder Geist, Philisterhaftigkeit oder Idealität; alle diese Gemüts- und Geistesigenschaften lagern sich oft

in den feinsten, scheinbar nicht zu vereinbarenden Mischungen in der Miene ab, worunter man eben den Ausdruck, der über dem beweglichen Spiel aller Züge schwebt, versteht.

Daher ist es unmöglich, die Physiognomie in feste Theorie zu bringen. Denn wer will die flüchtige Geistigkeit eines Gesichtes klassifizieren, wer will die Lust mit einem Faden zusammenbinden?

Diese nicht erschaffbaren und ungreifbaren Geister lassen sich daher auch von der Photographie nicht mit Sicherheit fangen; daher können diese Schatten- oder vielmehr Lichtbilder, welche nur die Masse aufnehmen, niemals ganz genügen, um Seele und geistiges Leben eines Menschenantlitzes völlig abzubilden. Und da zudem die Netouge sich bemüht, Züge in einem Gesichte zu verwischen und andere entstehen zu lassen, so sollte aus dem Ansehen eines Bildes niemals ein wichtiger Entscheid abgeleitet werden. Manches Gesicht ist völlig verschieden in der Ruhe und in der Bewegung. Im Leben, also bei stetsfort wechselndem, bewegtem Mienenspiel, kann uns das gleiche Gesicht ganz besonders anziehend erscheinen, welches im Augenblick der vollständigen Ruhe, wie die photographische Aufnahme solche bedingt, uns nicht die mindesten Sympathien abgewinnen kann. Ebenso kann auch das Gegenteil der Fall sein. In der Ruhe kann ein Gesicht uns ganz gut gefallen, das in der Bewegung — in der Regel untertütigt durch geistloses, schwächliches oder sonstwie bezeichnendes Reden — uns unangenehm wird.

Was vom ersten Eindruck gesagt wird, das kann also nur auf das Sehen in natura Gültigkeit haben; beim Betrachten von Bildern dagegen ist jederzeit ein Vorbehalt zu machen.

Die Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei undingerie.

Die schweizerische Fachschule für Damenschneiderei undingerie in Zürich veröffentlicht ihren Bericht über die beiden letzten Schuljahre. Aus der Revision des Lehrplanes und der Statuten resultierten bemerkenswerte Änderungen: Beschränkung der täglichen Arbeitszeit, Freigabe des Samstagnachmittags und Wegfall des Lehrgeldes, dagegen auch Ausdehnung der Lehrzeit für Damenschneiderei undingerie um sechs Monate, immerhin mit Arbeitsvergütung. Der Bericht bewahrt den Mangel größerer Mittel für Stipendien. Die Zahl der aufgenommenen Schülerinnen in beiden Jahren und Abteilungen betrug 34 und 45; die Berufslehre war im ganzen während beiden Jahren von 91 und 96 Schülerinnen besucht und hatte durchwegs guten Erfolg. Auch die Spezialkurse weisen große Frequenz auf. Die Lehranstalt hatte in beiden Jahren rund 72,000 und 84,000 Franken Einnahmen und 70,000 und über 83,000 Fr. Ausgaben. Kauf und Neubau brachten eine Hypothekenschuld von 450,000 Fr. Das Nettovermögen beträgt Fr. 27,666. 10.

Sprechsaal.

Fragen.

Zur gefl. Beachtung.

Auf die kostenfrei aufgenommenen Fragen im Sprechsaal gehen neben den zur Veröffentlichung bestimmten Antworten stets auch Briefe ein, die auf privatem Wege durch die Post den Fragestellern übermittelt werden sollen. Dabei ergeben sich nachfolgende zwei Uebelstände: Dem durch die Post zu befördernden Briefe ist kein Porto beigelegt, oder aber die Marke für Frankatur ist der mit Bewerbungen überschriebenen, also nicht zum Adressieren verwendbaren Enveloppe so fest und grundlich aufgebracht, daß sie für die Beförderung des Briefes nicht zu verwenden ist. Die fragstellende Person erhält also unmotiviertweise eine Marke, die Redaktion dagegen soll den Brief in ein anderes Couvert einschließen, daselbe adressieren und aus der eigenen Tasche den Brief mit der nötigen Frankatur versehen. Es liegt auf der Hand, daß die betreffenden Antworter sich den geschäftlichen Vorgang nicht richtig klar legen, sonst würden sie wohl nicht berührt haben, entweder ein reines, unbeschriebenes Couvert mit der nötigen Frankatur zu versehen oder aber die Marke den Briefe an die Redaktion beizulegen. Briefe, denen kein Porto beigelegt wird, können nicht befördert werden. Bei dieser Gelegenheit muß auch noch bemerkt werden, daß die Redaktion keinerlei Verantwortlichkeit für Beantwortungspflicht solcher Briefe übernehmen kann. Sie ist einzig die vermittelnde Stelle, wenn die Antwortbriefe ihr regelrecht zur Befestigung behändig werden. Die Redaktion.

Frage 5522: Ich leide sehr viel an Kopfschmerzen. Wüßte vielleicht eine werthe Abonnentin ein Mittel zur Befestigung dieses lästigen Übels? Alle bisher angewendeten Mittel blieben ohne dauernden Erfolg. Nach wenigen Wochen kam das Uebel immer wieder. Bestens dankt zum voraus
(Eine Ungenannte.)

Frage 5523: Ich hatte letztes Jahr in einer kleinen Fremdenpension für die Dauer von sechs Wochen Aufenthalt genommen. Mein Mann war so lange abwesend, und er wollte nicht, daß ich allein sei. Ich war zu 5 Fr. per Tag einlogiert, hatte gute Verpflegung und angenehme Gesellschaft. Was mir einzig unbehaglich war, das war die allzuprobe, ängstliche Besessenheit des Dienstpersonals. Es war um das Substrat zu einem bestimmten und anständigen Preis per Tag angeboten, und wir machten davon ausgiebigen Gebrauch. Am Schluß meines Aufenthaltes wurde mir auch vom Hausknecht Rechnung gestellt für die jeweilige Führung des Gefährtes und für seine Beköstigung bei den Fahrten. Ich war unerfahren und wollte keinen Lärm machen, bezahlte aber die nicht unbedeutende Forderung. In ähnlicher Weise stellte mir das Zimmermädchen Rechnung für Reinigung, Trocknen und Ausbessern der Kleider und Separatbedienung im Zimmer. Ich bezahlte auch dieses, wenn auch nicht ohne innere Unzufriedenheit. Im Prospekt stand groß und fett: Keine Trinkgelber! Wie ich nachher vernahm, erhält dort mehr Hausknecht, der auch die Schuhe zu putzen, das Bett zu reinigen, den Badofen zu bedienen und den Stall zu fegen hat, noch das Zimmermädchen einen Lohn, sondern nur freie Station, für ihr Einkommen müssen sie selber sorgen. Ich möchte nun fragen, wie es an anderen Orten in dieser Beziehung gehalten wird? Ich nenne absichtlich keine Namen, denn ich will niemand die Christens schmälern; aber ich möchte nur auf diesen Uebelstand aufmerksam machen.

Junge Witwe in M.

Frage 5524: Wie hat sich eine Mutter zu verhalten, wenn der Vater über die Berufswahl eines Sohnes einseitig verfügt, gegen die Neigung und den Wunsch des Sohnes und ohne die Ansicht der Mutter irgendwie hören zu wollen? Darf sie nicht offen zu dem Sohne stehen, um so mehr, als die bisherigen Lehrer des Jünglings die Meinung des Vaters in keinem Stücke teilen können? Wäre genug Vermögen vorhanden, so ließe sich ja schon ein Versuch machen. So aber erscheint es mir unverantwortlich, und der arme Junge, der sowieso schon stillen und verschlossenen Wesens ist, verliert allen Lebensmut. Ich begreife den Vater um so weniger in dieser Sache, als er selbst zu einem, ihm verhassten Berufe gezwungen wurde und jetzt noch unter dem unbefriedigenden Zustand leidet. Ist es denn nicht der Eltern Pflicht, aus ihren eigenen Erfahrungen zu Gunsten der Kinder Lehren zu ziehen?

Bekümmerte Mutter in N.

Frage 5525: Eine schwer bedrückte Frau und Mutter bittet in folgender schwierigen Sache um guten Rat. Mein Mann hat in seinem Geschäft schon mehrmals schlimmen Mißerfolg gehabt, so daß wir mehrmals den Wohnort wechseln mußten. Um wieder auf einen sichern Boden zu kommen, nahm ich den Betrieb meines erlernten Berufes wieder auf, und mit rastlosem Fleiß und Sparsamkeit finden wir jetzt wenigstens unser Auskommen. Ohne dafür richtig vorgebildet zu sein, hat sich mein Mann dem Beruf eines Agenten zugewendet, was ihn nicht regelmäßig beschäftigt und ihn viel ins Wirtshaus führt, und zudem ist von einem regelrechten Verdienste gar keine Rede. Ich habe einige Töchter aus gutem Hause bei mir in der Lehre. Nun benimmt sich mein Mann gegen diese so taktlos, daß die jungen Mädchen sich teils davon abgesehen fühlen, teils werden sie mit den Gedanken von der Arbeit abgezogen und kommen aus dem rechten Geleise, was ich nicht verantworten könnte. Bereits hat eine der Lehrtöchter die Lehrzeit abgeurzt, und eine jüngere Schwester, die mir angesetzt war, wird nicht kommen. Ich darf aber nicht zugeben, daß es so weiter geht, und daß ich mein gutes Auskommen und das sichere Brot verliere. Wir haben eben fünf noch kleine Kinder. Bin ich nun nicht moralisch berechtigt, zu verlangen, daß ich mit meinen Kindern allein leben will, und daß mein Mann für sich selber sorgen soll? Er ist intelligent, gut geschult, gesund und kräftig, und ich bin auch bereit, ihm monatlich einen bestimmten, angemessenen Betrag sicher zu stellen, wenn er mich vollständig in Ruhe läßt, solange er nicht im stande ist, Frau und Kinder anständig zu erhalten und auf meinen Erwerb völlig zu verzichten. Ist mein Vergehen ungeheuerlich? Und kann man mir den Vorwurf der Unweiblichkeit und Herzlosigkeit machen?

Eine schwer bedrückte Lehrerin.

Frage 5526: Wie ist es zu halten, wenn man für drei Wochen zur Kur in einem Privathause Aufenthalt genommen hat und man infolge heftiger Erkältung die Kur in zehn Tagen schon unterbrechen und heimkehren muß? Weht es an, die fehlende Zeit später nachzuholen unter den abgemachten Bedingungen, oder muß das Zimmer für die festgesetzte Zeit sowieso bezahlt werden?

Unserfahrene in Z.

Frage 5527: Welches ist der wärmste und dauerhafteste Belag in ein Badzimmer? Ich hatte eine große Einleumvorlage vor der Badewanne; doch hat diese beim Unterhalten des Feuers im Ofen des Badapparates durch die Unachtsamkeit des Dienstmädchens Feuer gefangen und ist dadurch ruiniert worden, worüber mein Mann ganz zufriden ist. Er hat sich stets über die unangenehme Kälte der Vorlage geärgert und duldet nicht, daß ich eine zweite solche kaufe; auch einen Holzrost, der mir passen würde, will er nicht. Für gültigen Rat dankt bestens

Junge, unerfahrene Hausfrau.

Frage 5528: Meine Zähne, sonst gesunder Art, überziehen sich stetsfort mit Zahnstein, was das Zurücktreten des Zahnfleisches zur Folge hat, und mir sonst auch unangenehm ist. Ich bitte Sachverständige und Erfahrene um guten Rat.

Leicht in G.

Frage 5529: Um einer Meinungsverschiedenheit den Stachel zu nehmen, stelle ich nachfolgende Frage zur öffentlichen Beantwortung: Ist es wohlgethan,

einen Säugling niemals mit Seife zu waschen, um dem Kinde bis ins Alter eine weiche, feine Haut, einen klaren Teint zu sichern? Ich meinerseits halte den täglichen Gebrauch einer milden Seife für ganz unerlässlich. Wir fünf Geschwister sind stets mit Seife gewaschen worden, und alle besitzen eine tadellose, klare Haut, und zwar sind unter uns sowohl Blonde, als Brünette. Meine Schwiegermutter verpönt die Seife, und sie behauptet, daß ihre Kinder (mein Mann und dessen Schwester) einzig durch das Waschen ohne Seife eine einigermaßen erträgliche Haut bekommen hätten. Die Haut der beiden ist aber sahl, stumpf und unrein; Eigenschaften, die ich für mein kleines Kindchen nicht wünschen möchte. Die Wärterin ist auch meiner Ansicht; doch will ich recht gerne noch die Meinung von Erfahrenen hören. Zum voraus dankt bestens

Junge Mutter in N.

Frage 5530: Was halten erfahrene Eiler von nachstehender Sache? Wir sind seit 2 1/2 Jahren verheiratet. Unsere Ehe ist bis jetzt ohne Kinder. Ich bin eine uneheliche Tochter und habe meinem Mann kein Vermögen in die Ehe gebracht, nur eine selbstverdiente, einfache, aber gediegene Aussteuer. Ich habe ihm aber meine Verhältnisse gleich am Anfang unserer Bekanntschaft klar auseinandergesetzt und ihm ernstlich darauf hingewiesen, daß mich später Vorwürfe wegen meiner Geburt und Vermögenslosigkeit bitter kränken würden. Er versicherte mich aber, niemals im stande zu sein, mir deshalb unfreundlich zu begegnen oder gar Vorwürfe zu machen. Und ich vertraute seinen Versicherungen. Doch nach kaum einem halben Jahr dachte er nicht mehr an sein Versprechen. Er trinkt leider mehr als genug, arbeitet nur die halbe Zeit und überhäuft mich vor den Arbeitern mit den schmachlichsten Schimpfwörtern. Ja, in trunkenem Zustande mißhandelt er mich mit Faust und Stock, ohne daß ich ihm meines Wissens dazu Ursache gebe. Ich besorge sämtliche Hausarbeiten ohne Mülse, und helfe ihm in der Küche so viel ich immer kann, und die Auslagen schränke ich ein, wo es nur angeht. Geld bekomme ich keines in die Hände, sondern ich muß dasselbe für jedes einzelne kleine Bedürfnis von ihm erbetteln, und schon oft bin ich für das Allernotwendigste vor Drittpersonen von ihm abgewiesen worden. Ich habe ihm gleich am Anfang unserer Ehe um ein bestimmtes, wöchentliches Haushaltsgeld gebeten, und er versprach mir dies wohl immer, aber es blieb beim bloßen Versprechen. Natürlich kommt er geschäftlich durch seinen unstillen Lebenswandel immer rückwärts; aber er will den Grund von diesem Märgang nicht einsehen. Im nüchternen Zustande habe ich ihn schon oft mit ruhigen, erziehn Worten vor den Abwegen gewarnt und ihm auseinandergesetzt, wie er auf diese Art seine Gesundheit, seine Ehre und alles verliere. Doch er hört nicht auf mich. Er heißt mich schweigen, ich habe ihm keine Vorschriften zu machen, sein Tun und Lassen gehe mich nichts an; was da sei, geböre ihm. Eine Frau, die kein Vermögen eingebracht habe, müsse froh sein, wenn sie nur zu essen hätte, und wenn es mir so nicht gefalle, so könne ich gehen. Nun möchte ich wissen, ob es meine Pflicht ist, unter diesen Verhältnissen still zu schweigen und zu dulden und stets Unrecht für Recht gelten zu lassen. Ich mag nicht gern einen entscheidenden Schritt thun, bevor ich den Rat gütendekender Erfahrene eingeholt habe. Für solchen Rat dankt herzlich

Eine mehrjährige Abkömmelin.

Antworten.

Auf Frage 5495: Es thut mir jedesmal bitter wehe, wenn ich sehe, daß eine Frau aus übel angebrachter Rücksichtnahme oder unrichtiger Scham sich nicht über das mit dem Manne befristete, was sie drückt und plagt. Würde doch mehr gegenseitige Offenheit herrschen, so manches würde anders, erfreulicher sein. So ist es auch bei Ihnen. Das Mädchen ist schlau genug, zu bemerken und zu sehen, daß Sie in seiner Sache bei Ihrem Gatten keinen Rückhalt suchen und macht darum, was es gerade gern will. Das wird ganz anders sein, sowie das Mädchen merkt, daß es mit dem Vater es zu thun bekommt, insofern es Ihnen nicht folgt. Und Ihr Mann wird herzlich froh sein, wenn Sie ihn orientieren; er will ja nicht, daß Sie nutzlos werden, sondern er wünscht, daß Sie eine Stütze haben, und die Tochter dabei etwas lerne zu ihrem eigenen Vortheile. Holen Sie darum nach, was Sie verkannt haben, und Ihr Mann wird Ihnen nur danken, und wenn auch später vielleicht erst, wird auch die Tochter einsehen, daß Sie es nur gut mit ihr gemeint haben.

B. Schwarz.

Auf Frage 5497: In Ihrem Falle ist guter Rat teuer. Die Ansichten Ihres Mannes sind sehr gute und wohlmeinende und verdienen wohl erogen zu werden. Auf der andern Seite läßt sich ebenso wenig an Ihren Anschauungen et. etwas aussetzen, wenn schon das Alter von 22 Jahren für die Verheiratung eines Mannes noch als ein recht jugendliches bezeichnet werden muß. Was mir am ehesten Bedenken machen könnte, ist, daß die Auserwählte drei Jahre älter ist als der Erwählte; das ist für später in familiärer und geistiger Hinsicht gewöhnlich nicht gut; in letzterer namentlich nicht, wenn die Tochter vordem schon ihr Brot als selbständig Arbeitende erworben hat. Aber alle die Ermahnungen dürfen Ihren Mann zu keinem Verbot veranlassen; dem Sohne sollen in Ernst und Liebe alle Pro und Kontra vorgezogen und es soll ihm eine Bedenkzeit von 8—14 Tagen zur Entscheidung eingeräumt werden, auf daß er sich bette, wie er liegen will. Und nach seinem kommenden Entschlusse soll es gehen. Gegebenen Falles ist es für ihn besser, wenn er schließlich fest schon in Idealismus eine Ehe eingeht, als wenn er, durch Nachwort an Treue und Glauben irre gemacht, später reifer und reicher an Erfahrungen und Kenntnissen, aber ärmer

an Seelenadel und Gemüt, eine Ehe eingeht, in welcher sich in den ersten Stunden schon der Keim der Unhaltbarkeit zeigt.

B. Schwarz.

Auf Frage 5500: Ihre Tochter kann mit Ihrer Behauptung nicht Unrecht haben; denn es gibt ja viele Leute, die glauben, für sich und ihr Geschäft recht Klame zu machen, wenn ihre Angelegenheiten möglichst häßlich gekleidet daher kommen, während saubere, einfache Kleider denselben Zweck noch eher erfüllen würden. Immerhin aber sollte Ihre Tochter durch Sparlichkeit und Sorgfalt doch etwas erübrigen können; es wäre ihre Pflicht, danach zu trachten, und wenn Sie es da nicht thun kann, so soll sie sich eine Stelle suchen, wo sie besser bezahlt wird; nach tüchtigen, leistungsfähigen, weiblichen Arbeitskräften ist ja gegenwärtig immer Nachfrage.

Mit. Form.

Auf Frage 5516: In den Verhältnissen des gut situierten Mittelstandes darf für die Haushaltung, das heißt für Essen, Trinken, Feuerung und Wäsche, reichlich ein Drittel des Gesamteinkommens ausgegeben werden, während der Rest, also die größere Hälfte, für Hauszins, Kleidung und die vielen anderen unvermeidlichen Extraausgaben vorbehalten bleibt. In Ihrem Falle kann man ohne Dienstbote und ohne Gäste mit 100 Fr. pro Monat auskommen, doch würde ich auch 150 Fr. pro Monat nicht zu viel finden. Fr. M. in B.

Auf Frage 5517: Alle Arzneimittel sind in gewissem Sinne schädlich und sollen also nur bei wirklicher Notwendigkeit angewendet werden. Man nehme daher das Migränin nur bei starkem Kopfschmerz, dann aber mit Zutrauen und ohne an spätere Schädigung zu denken. Fr. M. in B.

Auf Frage 5517: Chemisch-allopathische Präparate, wie Divisionsprodukte schädigen auf der einen Seite die Gesundheit gemeinlich mehr, als daß sie auf der andern nützen. Man thut daher besser daran, solche nicht zu verwenden. Ihre Taute soll einen Versuch mit der Elektrohomöopathie Sauter machen, sie kommt dabei gewiß am ehesten um ihr Kopfschmerz. Mit. Form.

Auf Frage 5517: Mein Kopfschmerz, der mehr als 30 Jahre lang sozusagen ununterbrochen mich quälte, wurde durch elektrohomöopathische Behandlung gründlich beseitigt und zwar ohne jede Einschränkung in der übermäßigen Nacharbeit und ohne Ferien. Selbstverständlich mußte die Behandlung einige Monate mit Beharrlichkeit fortgesetzt werden. Die Kopfschmerzen sind in der Regel nur die Begleiterscheinung eines andern, innern Leidens, das unter Umständen jahrelang als solches nicht erkannt wird. In diesen Jahren sind es aber meistens Störungen in der Bluterkulation oder Fehler in der Ernährung und Verdauung, welche das Kopfschmerz hervorrufen. Es gilt also in erster Linie, die Ursache aufzufinden und diese zu beseitigen. Die Redaktion.

Auf Frage 5518: Ihre Speiseordnung gefällt mir ganz gut, und die Frau könnte sich damit begnügen. Wenn Sie später einmal in Stellung ist, wird sie wohl nicht gerade jemand finden, der ihr „extra chichlet“. Das sie übrigens besonderes Verlangen danach, kann sie sich ja abends selber einen Thee oder so etwas machen. Was ich da aber gesagt habe, gilt selbstverständlich nur für die sechs Wochentage, die Sie anfrühen, am siebenten möchte ich aber nicht mit Ihnen halten, denn da kochen Sie scheint's gar nichts, oder?

B. Schwarz.

Auf Frage 5518: Nach meinem Geschmack essen Sie etwas wenig Fleisch; aber die gute Milch und die kräftigende Vanolust kommen Ihnen zu Mülse, und wenn Sie bis jetzt bei dieser Kost gut gefahren sind, fahren Sie damit nur ruhig fort. Daß wer bei Ihnen zu Besuch ist, auch Ihre Lebensweise teilen muß, scheint mir ganz selbstverständlich. Fr. M. in B.

Auf Frage 5520: Machen Sie nur immerhin ihren Kindern den Vorschlag, ich hoffe, sie werden ihn alle gern annehmen oder sonst in sicherer Weise für Sie sorgen. Mit. Form.

Auf Frage 5520: Ich nehme an, daß die drei verdienenden Kinder Ihnen nach ihrem Können ein kleines Kostgeld bezahlen, und daß Sie vielleicht dieses für den beabsichtigten Zweck in die Ersparnißkasse legen können. Ein solches Kostgeld dürfen Sie ganz beruhigt von den Kindern verlangen; viel mehr werden dieselben ohnehin nicht aufbringen können. Fr. M. in B.

Auf Frage 5521: Um Gurken schön grün zu erhalten, bringt man sie am vierten Tag mit dem Essig in einem kupfernen, unverzinneten Kasserolle (siehe 11 bis aus Kochen, wo man solche dann sogleich in eine Schüssel zum Erkalten schüttert, einfüllt und aufbewahrt. Die schnelle Behandlung im unverzinneten Kasserolle macht, daß durchaus nichts Schädliches dabei entsteht. So wenigstens versichert mein Kochbuch; ich selbst esse die Gurken lieber nicht ganz so grün und ohne Kupfer. Eine Beigabe von ganz sauber gepulvertem, verschnittenem Meerrettich macht die Gurken mürbe und haltbar. Fr. M. in B.

Auf Frage 5521: Die grüne Farbe der eingemachten Cornichons und der Bohnen ist nur durch einen bestimmten Kupferzusatz zu erreichen. Einige Konfervenfabriken und viele Kochbücher behaupten, der Kupfergehalt im Minimum sei der Gesundheit nicht schädlich; wer aber die verblühende Wirksamkeit homöopathischer Arzneizubereitungen erfahren hat, der glaubt für sich und die ihm anvertrauten Tischgenossen diesen Versicherungen nicht, und er ist mit wirklichen Belegen die nicht gekupferten, gelblichgrünen Gemüse und Würzen, und er sucht sich als Bezugsquelle diejenigen Konfervenfabriken aus, die es mit der Gesundheit ihrer Kundschaft wirklich gut meinen. D. R.

Feuiletou.

Eine schöne Seele.

Roman von Florence Marryat.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



„Was magst Du mit Dir abmachen,“ erwiderte Mab sorglos. „Jedenfalls wünsche ich, daß mein Name ganz aus dem Spiel bleibe. Im übrigen werde ich mich aus dem Staube machen, ehe Du mit Deinen Enthüllungen beginnst. Papa hat bereits davon gesprochen, daß wir noch für einige Tage nach Devonshire gehen, um Verwandte zu besuchen, und so werde ich ihn überreden, diesen Plan schon morgen auszuführen. Wenn ich fort bin, kannst Du ganz nach Belieben handeln; jedenfalls darf mein Name nicht über Deine Lippen kommen. Verspricht Du mir das?“ Dabei legte sie den Kopf an seine Schulter, und er neigte sich zu ihr, sie leidenschaftlich küßend.

„Ja, ja, ob Recht oder Unrecht, ich verspreche Dir alles, Du kleine Zauberin! Ach, Mab! Wie schwer mir aber mein Bekenntnis wird, Du glaubst es nicht. War sie doch so gültig gegen mich, und ich bin ihr so dankbar, ich schäme sie über alle Maßen. Und nun soll ich vor sie hintreten und ihr meine Schlechtigkeit bekennen. Wie hat mich nur Dein süßes Gesicht, und der Zauber Deines Wesens so vom rechten Weg ablenken können!“

„Aber weshalb willst Du denn Deine Verlobung auflösen und sie nicht heiraten?“ fragte das Mädchen. „Du wirst Dich viel glücklicher fühlen, als mit mir herumzutandeln. Um des lieben Geldes wegen muß man manches im Leben thun, Archie.“

„Nein, nein, Mab, sage das nicht!“ Entweihe nicht Deine Lippen durch einen solchen Ausspruch. Welches Geld könnte Deine Lippen erkaufen, nun, da ich sie kostete? Nein, ein fallisches Spiel will ich nie spielen, so wahr mir Gott helfe! O, Mab! Du müßt sehr gut gegen mich sein, denn es ist ein großes Opfer, das ich Dir bringe!“

„Natürlich will ich gut gegen Dich sein, Archie, gewiß!“ entgegnete sie. „Aber laß uns jetzt hineingehen; der Tau fällt stark. Papa wird mich gleich suchen, und mein Kleid ist ganz feucht. Komm ins Haus, und ich will all Deine Sorgen und Besürchtigungen hinweg singen.“

Als sie verschwunden waren, erhob sich Felicia mühsam, schleppte sich mechanisch die Treppe hinauf, betrat ihr Zimmer und schloß die Thür hinter sich zu.

Dritter Teil.

Der Winter.

IX. Kapitel.

Das Opfer.

Felicias Zimmer war hell erleuchtet, aber sie schritt wie eine Blinde darin umher, tastete nach einem Stuhl, auf den sie nieder sank und bedeckte ihr armes, entstelltes Antlitz mit den Händen. Sie versuchte zu denken, um das eben Erlebte zu begreifen, zu fassen, aber ihre Gedanken verirrten sich, es war ein Chaos der widersstreitendsten Empfindungen.

Sie versuchte zu begreifen, daß sie sich getäuscht habe — daß sie einen juchhabaren Irrtum begangen — daß alle Schuld auf ihrer Seite und niemand anderer zu verdammen sei.

Aber das war unmöglich. Gegen ihren Willen schweiften ihre Gedanken zu der Zeit zurück, da sie zum erstenmal Archibald Nasmyth blutend und bewußlos liegen sah, da sie zuerst sein bleiches, schönes Antlitz erblickte und ihn in ihrem Wagen aufnahm, um ihn nach dem Hospital zu überführen. Dann dachte sie seiner Krankheit, der juchhabaren Operation, ihres erwachenden Interesses für den armen Dulder und dann schließlich seines Antrags. Still, ja unbeweglich laß sie da, einer Statue gleich, weder im Stande, weiter zu denken noch zu handeln. Ihr Mädchen Wardenber, die ihrer Herrin aufrichtig ergeben war, klopfte mehrere Male an die Thür, Einlaß begehrend; aber Felicia gebot ihr, nicht hereinzukommen, und dies in einem Tone, daß die Zofe ahnte, es müßte etwas vorgefallen sein. Sie wartete deshalb vor der äußeren Eingangstür, bis sie Miß Cuthbert heimkommen sah, und teilte derselben sogleich ihre Besürchtigungen mit.

Frances Cuthbert gehörte zu den Menschen, die keine Furcht kennen und die auch gewohnt sind, daß man sich ihrem Willen unterordnet. Sie schritt sofort auf Felicias Zimmer zu und begehrete Einlaß.

„Nicht mehr heute abend, Frank, ich fühle mich nicht wohl,“ klang es mit unsicherer Stimme zurück.

„Ja, sicher heute abend, Felix,“ entgegnete Miß Cuthbert bestimmt. „Wenn Du Dich nicht wohl fühlst, so ist dies ein Grund mehr, daß Du nicht allein sein solltest. Im übrigen habe ich auch etwas für Dich. Bitte, öffne die Thür und laß mich nicht länger hier draußen warten.“

Die stärkere Natur besiegte die schwächere, leise wurde die Thür aufgeschloffen, und Miß Cuthbert trat ein.

„Hier ist ein Brief für Dich, der mit der letzten Post anlangte,“ begann sie, einen großen Brief in blauem Couvert auf den Tisch legend.

Er enthielt die Bestimmung, nach welcher Miß Hetherington Mr. Nasmyth so überreich mit einem Teil ihres Vermögens bedachte. Sie ließ den Brief scheinbar unbeachtet, obgleich sie wußte, was er enthielt. Er war gleich dem Stab, der an den Fels schlägt, aus dem das Wasser herausströmte. Wie froh und glücklich war sie zu jener Zeit gewesen, da sie mit ihrem Rechtsanwalt die Urkunde aufstellte, und jetzt, wer würde Genuß von ihrem Gelde haben? Archie oder — oder Mabel Selwyn? Der Gedanke stellte ihr den Verlust in den grellsten Farben dar, und sie brach in einem unaufhaltbaren Tränenstrom aus. Miß Cuthbert erhob sich und verschloß die Thür.

„Felix, meine Liebe,“ begann sie, „Du erhaltet eine traurige Nachricht. Sage Deiner alten Freundin, was Dein Herz bedrückt.“

Sie öffnete bei diesen Worten die Arme und umschlang Felicia fest.

„O Frank!“ rief diese schluchzend. „Du hastest recht, und ich täuschte mich selbst! Er hat mich verlassen — er liebt mich nicht — sondern eine andere!“

„Natürlich beziehen sich Deine Worte auf Mr. Nasmyth, Felix. Wie kamst Du dahinter? Hatte er wirklich die Kühnheit, sich vor Dir hinzustellen und Dir das zu sagen?“

„Nein; aber wir gelobten uns, offen gegen einander zu sein, und deshalb würde es von ihm nur richtig gewesen sein, es zu thun. Ich dachte, sie heute abend alle durch mein plötzliches Erscheinen zu überraschen und schließlich ihnen in den Garten nach — es war zu dunkel, als daß man mich bemerkt hätte, und so hörte ich alles. Er beabsichtigte nicht mich zu kränken, und auch dafür darf ich ihn nicht verantwortlich machen, daß seine Gefühle sich änderten — aber sie thaten es, und ich — ich — ich weiß nicht, wie ich das Leben weiter ertragen soll, Frank!“

„Meine arme, geliebte Freundin! Ich brauche nicht zu fragen, wer die Ursache all dieses Leidens ist, denn es ist mir durchaus nicht entgangen, wie sie bereits seit längerer Zeit verschulte, den jungen Mann in ihre Netze zu verstricken; aber wem ein Thor muß er sein, sich von diesem Mädchen umgarnen zu lassen! Es gibt nur eines für Dich zu thun, mein Felix. Laß ihn in die Verhältnisse zurückkehren, aus denen Du ihn zu Dir emporgelohest hast und vergiß ihn und alles, was mit ihm zusammenhängt, so schnell wie möglich.“

„Wie vermag ich ihn zu vergessen, Frank. Gedenkst Du nicht daran, als Du noch vor einigen Tagen sagtest, daß, wenn ich jemand liebe, es auch für ewig sei? Und so ist es; meine Liebe gehört ihm für immer — bis Archie und ich uns einst in jener Welt wiederfinden.“

„Sage mir, wie es kam, daß Du alles hörtest, Felix. Vielleicht waltet noch ein Mißverständnis ob.“

Aber die Freundin schüttelte den Kopf.

„Nein, Frank, es ist alles nur zu wahr. Aber erlaß mir den Schmerz, Dir alles zu wiederholen. Er sprach sehr gut von mir Alernsten, er sagte, wie sehr er mich achtete und welchen Dank er mir schulde; aber er könne sich nicht frei von der Liebe zu ihr machen, und sein Gefühl der Liebe zu mir sei ein Irrtum gewesen. O Frank, wie viel besser wäre es doch gewesen, wenn er mein Anerbieten, ihn als Sohn zu adoptieren, angenommen hätte. Wie verblendet war ich, nicht einzusehen, daß es früher oder später so kommen mußte, wie konnte ich nur seinen Heiratsantrag annehmen! Es ist nur meine Schuld, Frank. Du selbst sahst ja gleich meine Thorheit ein, und ich möchte nicht, daß man weder auf ihn, noch Mab einen Stein werfe. Es scheint anfangs recht schwer,“ fuhr sie mit zitternder Stimme fort, „aber ich werde es in einiger Zeit überwinden, und ich bin froh, daß fast niemand etwas von unserer Verlobung wußte, dadurch ist alles so viel leichter.“

„Und was gedenkst Du nun weiter in der Sache zu thun, Felix? Du kannst doch dem Herrn unmöglich Deine Gastfreundschaft fortgesetzt angeheißt lassen, während er heimlich diesem Mädchen in unerlaubter Weise die Tür macht. Ich dachte, selbst Deine unbegrenzte Bescheidenheit und Güte müßte sich gegen eine derartige Unwürdigkeit auflehnen!“

„O ja. Selbstverständlich wird er Cheshunt verlassen. Er wird kein Versprechen halten und mir eingestehen, daß seine Gefühle eine Wandlung erlitten. Aber es war ergreifend, zu hören, welchen Schmerz ihm der Gedanke verursachte.“

„Zu seiner Ehre will ich ihm dies wenigstens glauben,“ entgegnete Miß Cuthbert.

„O, Frank, Du gehst zu sehr mit ihm ins Gericht. Bedenke seine Jugend, und wie ich eigentlich so gar nicht zu ihm passe. Es ist schließlich nur zu natürlich,

daß er ein Mädchen lieben sollte, das im Alter zu ihm paßt. Die Thorheit liegt doch darin, daß ich mit meinem Keßern glauben konnte, ihm zu gefallen. Aber Frank,“ rief sie unter neu hervorquellenden Thränen, „ich liebe ihn so! Es gab nichts auf Erden, das ich ihm nicht freudig gelhan hätte, um sein Glück damit zu erkaufen. Ich war verblendet genug, zu glauben, daß angenehme Verhältnisse und meine tiefe Liebe ihn ganz ausfüllen würden. Du hattest recht, — Frühling und Winter passen nimmer für einander. Er muß Mab Selwyn heiraten, das ist ganz außer aller Frage. Vielleicht, wenn der erste Schmerz der Enttäuschung sich gelegt hat und ich mich stark und kräftig genug fühle, zeuge ich es ehe-lichen Glücks zu sein, kann ich mich ihnen noch nützlich erweisen, und das würde Balsam für mein rundes Herz sein.“

„Thue ganz wie Du willst, Felix. Es gibt nichts, das im Stande wäre, Dich in meinen Augen noch mehr zu erhöhen,“ bemerkte Miß Cuthbert.

„Ich fürchte nur,“ fuhr Miß Hetherington nachdenklich fort, „daß ihm sein Stolz verbieten wird, nun, da er sich einbildet, mir gegenüber unehrenhaft gehandelt zu haben, etwas von meinem Ueberfluß anzunehmen. Und deshalb ist in meinem armen Kopf ein Plan entstanden, zu dessen Durchführung ich Deiner Unterstützung bedarf. Ich vernahm nämlich, daß Archie Mabel mittelste, wie er es als seine erste Pflicht betrachte, mir die Wahrheit zu gestehen, und sie erwiderte, daß sie in diesem Falle morgen Gebuhrt verlassen wollte. Ich möchte nun, Frank, daß Du bei der Abreise der Selwyns zugegen wärest und es auch vermittelst, daß ich dieselben nicht mehr zu sehen brauche — denn ich glaube, Mabel zu küssen, das wäre ich doch nicht im Stande. Du wirst sicherlich irgend einen triftigen Grund finden, mich nicht erscheinen zu begründen, ohne meine Gäste zu verlegen, und dann, wenn sie fort sind, dann sage Archie, daß ich ihn sprechen möchte.“

„Benütze dich der Sache nicht, Felix. Laß ihn reumütig sein Geständnis ablegen.“

„Nein, Frank. Zeuge seiner Verwirrung, seiner Demütigung zu sein, wäre mir zu schwer, fast unmöglich, und deshalb will ich ihm zuvorkommen. Ich werde ihm sagen, daß ich während meiner Krankheit die Sache auf das eingehendste, ernsteste, erwogen hätte und zu der Einsicht dadurch gelangt wäre, es sei für unser beiderseitiges Wohl das Beste und das Nichtigste, den Gedanken an eine Verheiratung aufzugeben. Dies wird ihm jede Demütigung ersparen und mir freie Hand lassen, ihm beizustehen, wenn er meines Bestandes vielleicht in Zukunft bedürfen sollte. Teilst Du nicht hierin meine Ansicht, daß dieser Plan der beste für uns beide ist?“

„Bist Du ein Engel oder ein Mensch, Felix!“ rief Miß Cuthbert, indem sie ihre Freundin mit dem Ausdruck höchster Bewunderung ansah.

„O, sage das nicht!“ rief die arme Felicia thränenden Auges. „Dieselben Worte sprach er in jenen glücklichen Tagen im Krankenhause aus. Nein, ich bin nur eine sehr unglückliche Frau, Frank, die nichts sehnlicheres wünscht, als nie geboren zu sein!“

Ihre Freundin versuchte sie zu beruhigen, ehe sie sich für die Nacht zurückzog, aber die arme Felicia lag wach bis zum Morgengrauen, kaum im Stande, das so plötzlich über sie hereingebrochene Unglück zu begreifen, und dennoch den Augenblick fürstend, der die Entscheidung ihres Schicksals herbeiführen würde.

Frances Cuthbert verstand es vorzüglich, Wünsche anderer auszuführen, und sie erschien am folgenden Morgen am Frühstückstisch sogleich mit einem Bericht über eine schlechte Nachtruhe der Freundin und wie absolut notwendig derselben vollständige Ruhe sei, daß niemand dreist genug war, auch nur die Andeutung eines Besuches bei derselben zu wagen. Mr. Selwyn drückte sein Bedauern aus, daß es ihm nicht möglich sei, vor der Abreise noch einmal seine vereehrte Freundin, Miß Hetherington, wiederzusehen, aber er sowohl, wie seine Tochter hätten die lebenswürdige Gastfreundschaft derselben so lange in Anspruch genommen, soviel länger, als sie dies anfänglich beabsichtigten, daß sie sich schnell entschlossen hätten, noch heute ihre Freunde in Devonshire zu besuchen. Unter den traurigen Umständen wäre es auch jedenfalls besser, daß sich Miß Hetherington nicht noch um Gäste zu kümmern habe.

Miß Cuthbert schien ganz damit einverstanden zu sein. Sie drückte ihre Sorge um Felicias Befinden aus, deren Nerven sehr der Ruhe bedürften, und die wahrscheinlich Gehuhrt o. a. verlassen würde, da der Arzt dringend baldige Luftveränderung empfohlen habe.

Bei diesen Worten blickte Archibald schnell und erregt auf, und als das Frühstück beendet war, trat er an sie heran.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz: Es mußte aus Mangel an Raum leider nochmals ein Teil vom Sprechsaal und vom Briefkasten verschoben werden. Die Redaktion.

Abgerissene Gedanken.

Willst du, eignen Schmerz zu tragen,
Dir den Wufen kräftigen,
Ferne mit der Menschheit Fragen
Gebel dich beschäftigen:
Wie die Seele sich erweitert,
Wird dein Leben auch erweitert. Feudsterleben.

Die gefuchteste Glatlerin der Stadt hat ihre große
Kundenschaft einzig und allein der Anwendung
von **Hemp-Weisfärke** mit der Löwenmarke
zu verdanken. Die Wäsche wird blendend weiß und
jart glänzend. [292]

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe

gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem
Eisencognac Golliez; seit 24 Jahren ist derselbe
überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber
20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen
zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets
auf die Marke „2 Palmen“. Preis Fr. 2 50 und Fr. 5.—
in den Apotheken. [153]
Hauptdepot: **Apothek Golliez in Murten.**

In hochgeachteter Schweizerfamilie, seit einer Reihe
von Jahren in Paris ansässig und in gesundem
Vororte ein eigenes Haus mit Garten allein-
bewohnend, werd'n über die Dauer der Welt-
ausstellung einzelne gut möblierte, nach Schweizerart
peinlich reinlich gehaltene Zimmer mit Frühstück ab-
gegeben. Für den Besuch der Ausstellung bi-tet die
Lage des Anwesens besondere Bequemlichkeiten. In
seiner Eigenschaft als Experte der Ausstellung und
als angehener, mit den Pariser Verhältnissen im all-
gemeinen und den Verhältnissen der Ausstellung im
besondern durchaus vertrauter Mann, könnte den Pen-
sionären mit den zweckmässigsten Ratschlägen ge-
dient werden. Diese Gelegenheit darf ganz besonders
solchen Besuchern der Ausstellung warm empfohlen
werden, die nach dem anstrengenden Tag strübel einer
ungestörten Nachtruhe ohne die bekannten Attribute

der Grossstadt bedürfen und suchen. Die Preise sind
sehr bescheiden wie folgt:
Zimmer mit 2 Betten à 8 Fr. pr. Tag, à 50 Fr. pr. Woche
Frühstück reichlich und sorgfältig bereitet zu 1 Fr.
pro Person; Bedienung und Beleuchtung 1 Fr. pro
Tag. Erste Referenzen. Anfragen unter Chiffre „Paris“
übermittelt die Expedition. [329]

L-Arzt Fch Spengler

prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie.
Massage (System Dr. Metzger) und
schwed. Heilgymnastik.

Rodania **Wolfhalden**
303] Nt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.
Telegraphadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Jores in Aaskellau schreibt: „Das i. J.
von mir abgegebene Urteil über Dr. Hommel's Hämato-
gen halte ich voll und ganz aufrecht. Bei meinem
Sohne habe ich die mächtig appetitanregende und kräf-
tigende Wirkung des Hämato-gen schätzen gelernt, und
ich kann Ihnen versichern, daß seit Einführung des
Mittels bei meinem Sohne eine sehr bemerkbare und
vor allem anhaltende Kräftigung des Gesamtorganismus
zu verzeichnen ist. Ein Fräulein, bleichsüchtig, zart, hat
mir ebenfalls versichert, daß Ihr Hämato-gen bei ihr
stets eminent appetitanregend wirke.“ [1068]
in allen Apotheken.

Warnung vor Fälschung!

Weder in Pillen noch in Pulverform, sondern nur
in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist **Dr. Hommel's**
Haematogen echt.

Zur **Kinderernährung.** Seit vielen Jahren
gebrauche ich das Kindermilch „Galactina“ der
Schweiz. Kindermilch-Fabrik Küchi, Jügg & Cie.
in **Bern** (früher Joh. Schmid) und habe die Er-
fahrung gemacht, daß dasselbe bei der Ernährung der
Neugeborenen, wo die Muttermilch nicht ausreicht, vor-
zügliche Dienste leistet. — Die Kleinen nehmen das
Galactina sehr gerne, und es ist erfreulich, zu beob-
achten, wie vortrefflich Ihnen diese Nahrung bekommt,
und wie sie dabei gedeihen. Dieses Milchprodukt ist
denn auch bei meiner ganzen, ausgedehnten Kundenschaft
sehr beliebt, und da ich durch meine große Praxis zu
der Ueberzeugung gelangt bin, daß solches den höch-
sten Anforderungen eines zweckmäßigen Ergänzungsmittels
für die Muttermilch entspricht, so kann ich das „Galac-
tina“ den Müttern nur aufs Beste empfehlen. [194]
Frau E. Jäger, Hebamme, Jolkikofen.

Unser höchstes Gut ist die Gesundheit; sie

zu erhalten und um den, durch die tägliche Arbeits-
leistung hervorgerufenen Kräfteverbrauch zu ersetzen,
führen wir unsern Körper in der Kost eine Reihe von
Nährstoffen zu, deren wichtigster das Eiweiß vorstellt.
Letzteres in eine Form zu bringen, in welcher es dem
vom Magen bearbeiteten Eiweiß entspricht, war lange
das Bestreben der Technik. Erst nach vieler Mühe
ist es gelungen, in der Somatose ein derartiges, hoch-
konzentriertes Eiweißpräparat herzustellen. Die So-
matose wird aus Fleisch gewonnen, befreit dessen Nähr-
salze, sowie 98% Eiweißstoffe (Albumosen), die direkt
von den Körperkräften aufgenommen werden, und ver-
dient insofern vollste Beachtung, als ihre vortrefflichen
Eigenschaften als appetitanregendes Nähr- und kräf-
tigungsmittel schon Tausenden von schwächlichen Per-
sonen wieder zu Kraft und Lebenslust verhalfen. So-
matose leistet vorzügliche Dienste bei Bleichsucht und
Blutarmut, bei allen Erkrankungen des Magens und
Darmes, bei denen die gewöhnliche Nahrung nicht ver-
daut und resorbiert werden kann, des weitern bei Zehr-
krankheiten und Lungen-schwindsucht, und erzeugt in
den meisten Fällen schon nach kurzem Gebrauche Fleisch-
anfang. [493]

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto
für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförde-
rung übermitteln, muss eine Frankaturmarke
beigelegt werden.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer
erscheinen sollen, müssen spätestens je Mitt-
woch vormittag in unserer Hand liegen.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind,
muss schriftliche Offerte eingereicht werden,
da die Expedition nicht befugt ist, von sich
aus die Adressen anzugeben.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt wer-
den, nur Kopien. Photographien werden am
besten in Vertformat beigelegt.
Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine
liest und sich dann nach Adressen von hier
inseleierten Herrschaften oder Stellessuchenden
fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, in-
dem solche Gesuche in der Regel rasch er-
ledigt werden.

Gesucht.

Ein 16-17-jähriges Mädchen findet
freundliche Anleitung zur Erlernung
sämtlicher Hausgeschäfte und der guten
bürgerlichen Küche. Offerten unter Chiffre
W 510 befördert die Expedition. [510]

Man sucht in eine **Musikalienhand-
lung** eine intelligente, junge Tochter mit
durchaus zuverlässigem Charakter und
angenehmen Umgangsformen, **musika-
lisch** veranlagt und wozüglich vorge-
bildet. Nur solche, die auf dauernde
Stellung reflektieren, wollen ihre Offerte
unter Angabe ihrer Verhältnisse und
bisherigen Thätigkeit, sowie der un-
günstigen Gehaltsansprüche unter Chiffre
„Melodie“ 507 an die Expedition dieses
Blatts zur Beförderung einsenden. [507]

Eine junge, anständige Tochter wünscht
bei einer seriösen, sehr tüchtigen
Damenschneiderin in einer Stadt, wo sie
auch Kost und Logis im Hause hätte,
unter bescheidenen Ansprüchen den Be-
ruf gründlich zu erlernen. Gest. Offerten
mit genauer Angabe der Verhältnisse
sind unter Chiffre AB 490 an die Ex-
pedition erbeten. [490]

**Ladentochter-Stelle
vakant.**

Ein Mercerie- und Strumpfwaren-Geschäft
in einem gebirgen und gewerb-
reichen Orte der Ostschweiz hat offene
Stelle für ein Ladentochter, welches die
genannten Artikel kennt und in solchen
schon serviert hat. Gute Bezahlung und
familiäre Behandlung sind zum voraus
zugewahrt. Gest. Offerten unter Chiffre
M 504 befördert die Expedition. [504]

Eine tüchtige **Modistin** hätte
günstige Gelegenheit, in industrieller, sehr
gesunder, schöner Gegend ein gangbares
Modeschäft zu übernehmen. Anfragen
unter Chiffre T 195 befördert die Ex-
pedition. [495]

Kinder-Milch
Die sterilisierte Berner-Alpen-Milch ver-
hütet und beseitigt [195]
Verdauungsstörungen.
Sie kräftigt die Konstitution der Kinder
und sichert ihnen blühendes Aussehen.
Depots in den Apotheken.

Echte Briefmarken
mit Garantie liefert aner-
kannt reell und am billig-
sten [36]
A. Schneebeli,
Zürich, Bahnhofstr. 52.
Ankauf und Verkauf. — Preislisten sende gratis.

Modes.
Eine deutsch und französisch sprechende
Modistin sucht Jahresstelle auf kom-
mende Saison. Offerten an **Orell Füssli,**
Annoncen, Zürich. (OF 863 Ch) [512]

Eine ältere, zuverlässige Witwe sucht
leichte Stelle als Haushälterin oder
in eine Anstalt auf einen Vertrauens-
posten. Der Eintritt kann sofort ge-
schehen. Gest. Offerten unter Chiffre V 511
befördert die Expedition. [511]

Gesucht.
Wo könnte eine Tochter von 14 Jahren
das Hauswesen gründlich und exakt er-
lernen? Offerten unter Chiffre L G 496
befördert die Expedition. [496]

Eine junge Tochter sucht Stelle als
Kindermodistin. Offerten unter Chiffre
475 befördert die Expedition. [475]

In einem Luftkurort Graubündens
sind erholungsbedürftige oder kranke
junge Töchter im Hause eines Arztes
gute Aufnahme und Verpflegung. Ebenso
geeignet wäre der Aufenthalt für junge
Mädchen von zarter Gesundheit, die für
längere Zeit Bergluft atmen sollen; denn
es stände solchen nicht nur ärztliche Auf-
sicht und Pflege zur Seite, sondern es
wäre ihnen Gelegenheit zur völligen Aus-
bildung geboten: Musikunterricht, Unter-
richt in beliebigen wissenschaftlichen Fächern,
sowie in der Haushaltungskunde
und im Kochen. Anfragen unter Chiffre
A 189 werden durch die Expedition ver-
mittelt und eingehend beantwortet. [FV 189]

Gesucht:
Eine gewandte **Tochter**,
die Liebe zu Kindern hat, gut
nähen und bügeln kann, in
feinern schweiz. **Haus-
halt:** besonders wird Ord-
nungssinn und Reinlichkeit ver-
langt, dagegen gute Bezahlung
und Familienanschluss geboten.
Eintritt nach Uebereinkunft.
Offerten unter Chiffre OF 4106
an **Orell Füssli-Annon-
cen** Zürich. (OF 4106) [509]

**Ecole supérieure des Demoiselles
de Neuchâtel.**

Cours de vacances de français
Du 25 Juillet au 23 août.
2 heures de leçons par jour le matin.
Grammaire — Orthographe — Conversation — Traduction, etc. Visite des
Musées de la Ville. — Suivant les circonstances, excursions dans les environs
de la ville, 1 fois par semaine.
Les inscriptions sont reçues dès ce jour et le mercredi 25 juillet à 8 h.
du matin, par le Directeur de l'Ecole qui donnera tous les renseignements
complémentaires. [491]
(H 3:44 N) **Dr. J. Paris.**

AROSA 1850 M. ü. Meer. **Graubünden**
(Station Chur) Schweiz.
Grand Hôtel und Hôtel Hohenfels. I. R.
Tannenwaldungen, Spaziergänge. — Sport, Fischerei etc. Elektrisches Licht. —
Bäder. — Pensionspreis inklusive Zimmer, elektrisches Licht und Bedienung 8 bis
11 Fr. pro Tag. (Za 2061 g) [477] **Chs. Ammann.**

Luftkurort Wolfhalden
Nt. Appenzell A.-Rh. 720 M. ü. M.

als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht über den
größten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger
Postverbindung nach Rheineck (Y. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungs-
bedürftigen wärmstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen
und vermittelt auch solche

L-Arzt Fch Spengler
Electro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.

Hotel Pension Rheinquelle Tschamutt
Graubünden, 1640 M. ü. M. Post und Telegraph im Hause.
Gesunder, milder Aufenthalt für Ruhebedürftige. 3 1/2 Poststunden von
Güschenen. Reizende Berg- und Alpentouren zu den Rheinquellen, Badus etc.
Pension mit Zimmer à 5 Fr. bis Fr. 5.50. Für Touristen mässige Preise. Immer
frische Forellen und gute Küche. [469]
Karl Caveng, Propr.

Zum Verkauf

aus Gesundheitsrücksichten ein gangbares **Tapissere-Geschäft**. Einzig am Ort. Gefl. Offerten unter Chiffre Tapisserie 515 befördert die Exped. [515]

Hotel u. Pension du Mont-blanc

Morges b. Lausanne.

Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Schattiger Garten. Gute Küche. Pension von 4-5 Fr., je nach Lage der Zimmer. [438] Guggisberg, Eigentümer.

Töchter-Pensionat

von Fräulein Bosson
Pampigny bei Morges (Waadt)
670 Meter über Meer.

Sehr gesunde Lage, herrliche Aussicht, in walddreicher Gegend, christl. Familienleben, französischer Unterricht, Klavier, Handarbeiten. Referenzen und Prospektus zur Einsicht. [443]

Institut für Stellenvermittlung.

Die Genossenschaft Union in Berendingen vermittelt stetsfort Stellen in jeder Art bei kleinen Gebühren. Aller Gewinn kommt statutarisch armen Stellenlosen zu gut, deshalb das Institut zur regen Benutzung allseitig empfohlen wird. Gute Verbindungen. Stets Retourmarke beizugeben. [478]

GALACTINA
Kindermehl.



Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [493]

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.
Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50
Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50
Pekoe „ 3.65 „ 4.—
Pekoe Souchong „ — „ 3.75

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg
Tabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [2682]
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marztorhaus, Müllergasse 31, St. Gallen.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.

1150 Meter ü. Meer

Disentis.

Bündner Oberland

Hotel und Pension Krone

gegenüber der Post.

Altrenommiertes Haus. Ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Küche u. Getränke. Mässige Preise. Pension nach Uebereinkunft. Wagen n. allen Richtungen. [486] (H 1249 Ch) Charles Caplazi.

**Hotel & Pension „Frohsinn“
Weisstannen (St. Galler Oberland)**

1000 Meter über Meer
empfiehlt sich bestens zur Aufnahme von Kurgästen und Touristen. Geräumige Lokalitäten; freundliche Zimmer; gute Küche; reelle Getränke; aufmerksame Bedienung; billige Pensionspreise. Prospekte und weitere Auskunft gratis. [487] Telephon. Eigentümer: Anton Pfiffner-Bleisch.

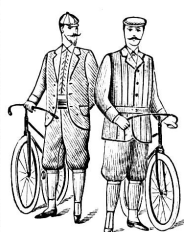


[1362]



Graubünden Lenzerheide 1500 Meter ü. Meer

Pension Lenzerhorn freistehend, sonnig und ruhig, dicht am herrlichsten Wald. Prachtvolle, stundenlange, ebene Spaziergänge durch schattigen Wald. Interessante Bergpartien aufs Lenzerhorn, Stätzerhorn und Rothhorn. [479] Pensionspreis nebst Zimmer 5 bis 7 Fr.
Inselchälet Idyllisch mitten im See — Seeferellen Gondelfahrt.
P. Margreth-Simeon. Fritz Eisinger.



Hermann Scherrer

St. Gallen: z. Kameelhof
München: Neuhauserstr. 32, am Karlsthor

Herrn- und Knaben-Bekleidung

Fabrikation und Versand an Private.
Illustrierte Kataloge und Muster franco.

Zürcher Kochschule

für Frauen und Töchter von

Jacques Haegi, Traiteur
Bodmerstrasse 12.

Nächster Kurs beginnt am 1. September und umfasst die gute bürgerliche, sowie die feine Küche. Auch können Töchter zu jeder Zeit eintreten. Beste Referenzen. Pro-pekto gratis. (H 3294 Z) [501]

Waadtländer Bienenhonig.

Preis für 1900 Fr. 1.60 per Kilo (Blüten- und Tannenhonig). Porto nicht inbegriffen. Büchsen von 1, 2 und 4,5 Ki o.

Ch. Bretagne, Bienenzüchter
Lausanne.

Bienenstöcke in Aubonne, Montherod und St. Livres. (H 108 L) [514]



Grösstes Specialhaus der Schweiz. Niederlage bedeutendster Tuchfabriken. Franko-Versand von Herrenkleider-Stoffen, reinwollen, p. Meter Fr. 3.70, 4.30, 5.60, 6.20 bis 15.— halbwollen, p. Meter Fr. 2.—, 2.20, 2.60, 3.20, 4.50, 4.70. Damenkonfektionsstoffe v. Fr. 2.40 an. Stets das Neueste der Saison. Muster franco. — Tausende von Anerkennungen.

Broderien und Vorhänge

für Aussteuern in grosser Auswahl versendet J. Engeli, Fabrikant. [44] Speisergasse 22, St. Gallen.



Damen-, Herren-, Knaben-



Inhaber: J. Nörr & J. Jordan.
Meterweise! Massanfertigung. [2589]
Fert. Damen-Jaquette-Costume von 30 Fr. an.



Unentbehrlich für jede Hausfrau und Glätterin.

Patente in allen Industriestaaten angemeldet. Kein übler Geruch, kein Kopfwed, daher ärztlich empfohlen. Kein Stau, keine Asche, absolut gefahrlos. Jederzeit und überall gebrauchsfertig, reinlichstes und rationellstes Glätten. Durch seine elegante Ausstattung (hochfeine Vernickelung) eine Zierde jeden Haushaltes. Spiritusverbrauch circa 5 Cts. pro Stunde. Ausführliche Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franco. (O P 2167)

W. Krüger in Heiden (Appenzell).
P. S. Reisende und Wiederverkäufer gesucht. [508]

Praktisches Töchter-Institut u. Pension

Renens sur Roche près Lausanne

kann auf den Herbst wieder 2 Töchter aufnehmen. Beste Referenzen aus allen Teilen der Schweiz. [513]

Privat-Pension Zai, Arosa

hält sich zur Aufnahme von Kurgästen bestens empfohlen. [459]

Gute Küche. Billige Preise.

Pensionspreis 4-5 Fr.

Lausanne

Villa „ERICA“.

Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. Adresse: **M^{lle} Künzli**. [492]

934 m Gais 934 m

Hotel und Pension Ochsen

Mittelpalper Kurort für Erholungsbedürftige (Verdauungsstörungen, Blutarmut, Nervosität etc.). Luft-, Milch- und Molkenkuren. Prachtvolle Aussicht ins Gebirge. Hohe, helle Lokalitäten. Grosser Saal, Garten und Halle. Billard. Bäder im Hause. Pension von Fr. 5.— an. Touristen, Passanten, Vereinen bestens empfohlen. [489]

Telephon. Stallung.

W. Gally-Hörler.



392]

Dr. Theinhardt's Kindernahrung
Seit 10 Jahren erprobt und bewährt, namentlich bei Verdauungsstörungen und Brechdurchfall. Vorrätig in den Apotheken und Droguerien, sonst direkt durch

Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft, Cannstatt (Wtbg). [437]
Preis Fr. 2. 70 und 3. 50. (Hj 3000.)

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten



Kaysers Kindermehl



welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhilft und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [437]

Zu haben in den meisten Apotheken und bessern Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei **Fr. Koyser**, Nähmittelfabrik St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Der Dorfapostel.

Ein Hochland-Roman von **Ludwig Ganghofer**.

Dieser neueste, fesselnde Roman des gefeierten Schriftstellers erscheint in dem soeben beginnenden Quartal der „Gartenlaube“. Daneben wird der packende Roman aus dem großstädtischen Gesellschaftsleben

Der Kampf ums Glück

von **Paul Robran**

weitergeführt werden.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Das 1. und 2. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommen

Hübsche passende Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—
Für die Kleine Welt à „ —. 60
Koch- und Haushaltungsschule à „ —. 60

Prompter Versand per Nachnahme.

2597]

Verlag und Expedition.

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Acht diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1350 ehemaligen Zöglingen. [2751]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. Muster franco. Spec. Brautaussteuern. Monogr.-Stickerie. Billige Preise.

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leineweber mit elektrischem Betrieb und Handweberie [425]
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

4 Schreibbücher

für Handwerker und Geschäftsleute

Hauptbuch, praktisch eingeteilt Fr. 2. 50

Journal-Tagbuch „ 2. —

Kassabuch „ 1. 50

Fakturenbuch „ 1. 80

Versende alle vier Bücher statt zu Fr. 7. 80 zu nur Fr. 6. —.

A. Niederhäuser, Schreibbüchereifabrik Grenchen. [281]

Ein Wort an die Hausfrauen.

Gegen Ofenrauch im Zimmer, Küche und Haus, gegen Rückfluss schädlicher Kohlegase in die Wohn- und Schlafzimmer, gegen den belästigenden Dunst der Aborte schützt am besten

JOHNS

Schornstein- und Ventilations-Aufsatz.

Dauernd gute Wirkung und zehnjährige Haltbarkeit werden laut Prospekt gewährleistet. In wenigen Jahren mehr als 67,000 Stück verkauft.

Erhältlich in allen Grössen, für jeden Schornstein und jedes Ventilationsrohr passend, bei den meisten Eisenhändlern, Klempner- und Dachdeckermeistern, in Tallateuren und beim Fabrikanten

342]

J. A. John, Erfurt. A. 4.

Nidel-Butter,

reine, frische, zum Einsieden, liefert gut und billig

Otto Amstad in Beckenried (Unterwalden). [359]
(Otto ist für die Adressen zuständig.)

TORIL

Markenmarke.



Fleisch-Extract

hergestellt aus bestem Ochsenfleisch

enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender und zudem billiger als die Liebig'schen Extrakte und in allen besseren Drogen und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78]

Ausstellung vom „Blauen Kreuz“ Wien, 1899: Ehrendiplom und goldene Medaille. Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: einzige und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extrakt, grosse silberne Medaille des ärztlichen Vereins.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführtter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten.** Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2176]

Damenkleiderstoffe

farbig und schwarz. Grösste Sortimente. Nur gute Qualitäten.

Wegen vorgerückter Saison zu ganz billigen Preisen.

Man verlange **Muster franko** zur Einsicht.

Max Wirth, Zürich, Limmatquai 82.

Erstes Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe, Leinen- und Baumwollstoffe.

Mitteilung!

Zahlreiche und sogar gerichtlich als wahrheitsgemäss festgestellte Zeugnisse unserer Kunden besagen, dass man mit **Okio's Wörishofener Tormentill-Seife** Sommersprossen, Ausschläge, Mitesser, Tüpfchen im Gesicht, Säuren, Hautunreinigkeiten u. s. w. beiseitigen könne.

Preis 60 Cts. — Ueberall zu haben.

Generalvertreter: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zahnarzt **E. Andrae, med. dent.**

Platz **HERISAU** (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12½ Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr. Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten. **Plombieren. — Künstliche Zähne.**

Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von Kindern, welche an schweren Zähnen, Zahnpusteln, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei sicherem Erfolg.

Gluten-Kakao
Suppen-Rollen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze*)

MAGGI

verdienen die Beachtung aller Hausfrauen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

*) Nicht zu verwechseln mit Suppenwürzen, welche mit unrichtigen Reklamebehauptungen an das Publikum gelangen.

Schneblis Badener Biskuit
Badener Kräbeli
Badener Bonbons
verlange man in allen besseren Delikatessen- und Spezereihandlungen, Konditoreien und Bäckereien.

Liebig Company's Fleisch-Extract.



Nur echt, wenn jeder Kopf den Namenszug **J. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Alkoholfreie Weine, Bern in Meilen.

Reiner, sterilisierter Trauben-, Apfel- und Birnensaft. Das gesündeste aller Getränke, unschätzbare für Kranke. In Spezereihandlungen u. Kaffeehallen erhältlich. Prospekte u. Preisourants gratis u. franko.

Gesellschaft alkoholfreier Weine Bern in Meilen.

BRILLANT- SEIFE & SEIFENPULVER

werden wegen ihrer vorteilhaften Verwendung immer mehr gebraucht.

Ueberall zu haben.

(H 2300 Q)

Alleinige Fabrikanten: Beck & Cie, Basel.

Der klugen Hausfrau wird ein Versuch zeigen, dass **Fleischbrühesuppen**ollen die natürlichsten, schmackhaftesten, kräftigsten und vorteilhaftesten fertigen Suppen geben.
Herz's **Kinder-Hafermehl, Haferflocken, Rizena, Céréaline** von unübertroffenem Wohlgeschmack sind.
Bitte, meine Marken überall und ausdrücklich zu verlangen.
M. Herz's Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.



Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards. Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 43 Z)



Dr. Schmidt-Achert's Keuchhustensaft (Kastanienextrakt)

seit 27 Jahren von Aerzten erprobtes Mittel gegen

Keuchhusten

auch für Erwachsene von vorzügl. Wirkung bei Husten und Heiserkeit. Zu haben in den Apotheken und Drogerien (Fl. 1 Mark) und direkt von **F. Schmidt-Achert, Edenkoben (Pfalz).**

Puratol!!

Keine Wanzen mehr.

Radikale Ausrottung samt Brut. Garantie. Giftfrei. Aus **Schwabs** chem. Desinfektions-Anstalt, Basel und Mülhausen (Elsass). Ganze Flasche Fr. 1.50, halbe Flasche 90 Cts. Nachnahmen von 3 Fr. an in der ganzen Schweiz franko.

Schwabs chem. Desinfektionsanstalt
465] Unterheuberg 11, Basel

Bettfedern

Versende portofrei ins Haus: Neue Bettfedern à 75 Cts., gute Entenfedern à Fr. 1.25; flaumige Entenfedern à Fr. 1.50; Halbflaum zu 2 Fr.; sehr feiner, grauer Rupp zu Fr. 2.50 und 3 Fr.; feinstes weisser Rupp zu Fr. 3.50 und Fr. 4.50; Flaum zu 3 Fr.; feine Daunen zu 5 Fr., 6 Fr. und Fr. 7.50 per halbes Kilo. — Muster prompt und franko zu Diensten.
Ferdinand Staub, Baar (Kl. Zug).



Amerikanische

Beeren- pressen

welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertreffen, empfehle geeigneter Abnahme bestens.

Lemm-Marty
St. Gallen.

Damen-

Loden liefert vorzüglich

Hermann Scherrer

St. Gallen z. Kameelhof.
Reiche Musterkollektion franco.

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann, Apoth.**, in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsicht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — **Feinste Blutreinigung.**

In Thun 1899 silberne Medaille.
Fördert **Gesundheit** und **Esslust** und Wohlbefinden.
Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Drogerien. (H 3000 Y)

Das Baumwolltuch- und Leinenlager von **Jacq. Becker, Emmenla (Glarus)**, liefert an Private 1½-stückweise, 30—35 Meter haltend, prima Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen. Man verlange vertrauensvoll von diesem **Special-Geschäft** die **Muster**, welche franko zu Diensten.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 7.

Juli 1900

Jetzt ist sie da, die Ferienzeit!

(Zum Bild.)



Nun ist sie da, die Ferienzeit,
Die Schule ist geschlossen;
Jetzt reisen wir zum Onkel weit,
Das ist schon längst beschlossen.

Ein altes, trautes Mühlenhaus
Erwartet uns als Gäste;
Dort fliegen wir gleich Tauben aus,
Man füttert uns auf's beste.

Und hinter'm Haus im großen Teich,
Wo lustige Fischlein schwimmen,
Da tauchen wir in's Wasser gleich,
Da braucht's kein lang Besinnen.

Wir fragen nicht nach Strümpf' und Schuh',
Gehn barfuß auf der Wiese
Und trinken Milch von einer Kuh,
Die heißt „die hübsche Liese.“

Im Garten ist ein weiter Platz
Voll allergrößter Beeren,
Und einen Riesenbrunnen hat's
Mit sieben mächtigen Röhren.

Und in den Ställen ruh'n gemach
Die Ochsen, Schwein' und Pferde,
Und junge Schäflein hat es — ach!
Wohl eine ganze Herde.

Und da ist auch ein Müllerknecht,
Der weiß so viel Geschichten,
Wie er mit Räubern im Gefecht —
Weiß graus er zu berichten.

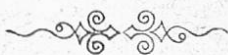
Und erst des Onkels alte Magd
Mit ihren scharfen Augen, —
Daß sie zuerst uns nicht behagt,
Das dürst ihr mir wohl glauben.

Und doch ist sie so herzensgut.
Sie backt uns leck're Kuchen
Und lockt uns dann: Kommt, junges Blut,
Das müßt ihr gleich versuchen!

Auch Käuzchen kommen her bei Nacht,
Die klagen, daß uns schauert;
Dann hat sie treu bei uns gewacht,
So lang der Schrecken dauert.

Und düstre Winkel hat es hier
Und weite, alte Räume —
Drum ist die Mühl', ich sag' es dir,
Das Land der schönsten Träume.

Du schöne, gold'ne Ferienzeit,
Wie wirst du jetzt genossen!
Wir nehmen, was sie Schönes beut,
Denn bald ist sie verflossen.



Das Bild der Schwester.

(Fortsetzung.)

Meine Nahrung waren die verschiedenartigen eßbaren Strauch- und Baumfrüchte, die ich in Fülle fand. An Wasser fehlte es nicht; tiefer gelegene Bäche und frische Quellen waren in Uebersahl vorhanden.

„Sieben Tage wanderte ich so; dann konnte ich nicht mehr weiter. Da lag ich am östlichen Abhange eines Berges im Schatten eines mächtig sich ausbreitenden Baumes. Mir war sterbenskrank zu Mute, doch schlief ich allmählich ein. Ich glaubte mich meinem Ende nahe und im Entschlummern war mir's als schlief ich hinüber. Da weckte mich ein Reißen an meiner Kette; verwirrt schlug ich die Augen auf und erblickte über mich gebeugt ein gräulich schwarzes Gesicht mit lebhaften Augen und zum Lachen verzerrten Lippen. Instinktgemäß griff ich nach meinem Medaillon; noch war es da. Dann erblickte ich drei Negergestalten; zwei davon waren mit Keulen bewaffnet, der dritte hatte einen Bogen mir zu Füßen geworfen. Ein abgeschossener Pfeil stak mir zu Häupten in der moosigen Erhöhung des Bodens; augenscheinlich war dieser Pfeil auf mich abgeschossen und hatte mich nur wenig gefehlt. Dem Schützen war dann wohl das glänzende Medaillon in die Augen gefallen und schnell wollte er es an sich nehmen, bevor seine Gefährten ihm die schimmernde Beute streitig machen konnten. Dieses Zerren hatte mich geweckt, aber wohl nur um mich dem grausen Tode durch die Hand der Wilden zu überliefern. Der Schütze ergriff nun

seinen Bogen und lief mehrere Schritte zurück, während die anderen Beiden unter wildem Geheul ihre Keule schwingend, auf mich zu rannten; ein gewisser Tod stand mir bevor. „Lina!“ rief ich, indem ich knieend mit dem gesunden Arm das Bild zum Himmel erhob, „jetzt hilf mir Gnade erringen beim barmherzigen Gott!“

„Sekunden lang harrete ich des tödlichen Pfeils — alles blieb still, regungslos. Doch was war das? Plötzlich standen die Neger wie gelähmt in einiger Entfernung, dann nahen sie sich mir unter Zeichen der Verehrung. Sogleich erkannte ich, daß ich nun nichts mehr zu fürchten hatte. Meine Hautfarbe, die ihnen wahrscheinlich noch nie zu Gesichte gekommen, mein zum Himmel gerichteter Blick und das Medaillon, das ich erfaßt hatte und welches sie in ihrem Aberglauben für einen zauberkräftigen Talisman halten mochten, veranlaßten sie offenbar, mich für ein unbekanntes Wesen höherer Art anzusehen.

„Als bald machten sie aus Nesten eine Tragbahre, die sie mit langem Gras, Blättern und Moos auspolsterten; ich wurde sanft daraufgelegt und von den Negern fortgetragen, behenden, sichern Schrittes.

„Kaum eine Stunde mochte der Marsch gedauert haben, da langten wir in einem kleinen Dorfe mit kegelförmigen Hütten, von Baumstämmen, Bast und Rohr gebaut, an. Es lag versteckt in einem ziemlich waldfreien Tale; jede Hütte stand unter einem großen breitdachigen Baume, von Maisfeldern, Maniokpflanzungen und Wiesen umgeben. Ich wurde auf ein Binsen- und Laublager gebettet, man gab mir aus Kräutern bereitete Arzneien, die das Fieber linderten und mir heilsamen Schlaf brachten.

„Ich genas sehr bald. An Speise fehlte es mir nicht; Milch, Fleisch, Bananen und Gerichte von Maniok und Mais bildeten die Mahlzeiten der ziemlich betriebsamen und nicht streitsüchtigen Dorfbewohner. Mit dem Saft der Maulbeeren und mit gestoßenem Rotholze färbten diese sich. Sie waren mir gegenüber sehr freundlich, sorgsam und ehrerbietig; anfangs umstanden mich Frauen und Kinder oft neugierig, aber nach und nach gewöhnten sie sich an mich. Mein linker Arm blieb immer etwas steif und gelähmt, obschon er wieder, freilich etwas schief, geheilt war.

„Anfangs wollte ich den Leuten bei ihren häuslichen und wirtschaftlichen Verrichtungen helfen, aus Klugheit aber tat ich das nicht. Meine Sonderstellung mußte ich sorgfältig hüten, sie mußten mich fortwährend wie ein Wesen höherer Art ansehen, damit ich geschützt war gegen ihre Rohheit und Wildheit.

„Man baute für mich eine besondere Hütte, die ich nach und nach europäisch einzurichten mich bemühte. Freilich fehlte es mir dabei an

allen Gerätschaften. Ich mußte mit einer Art Art und Messer auch Säge und Hobel zu ersetzen suchen.

„Es gelang mir auch bald, mich mit den Wilden zu verständigen, da ich ein ziemliches Sprachtalent besitze. Doch war es mir schwer, ihnen einen Begriff von Gott beizubringen, es fehlten ihnen für übersinnliche Dinge alle Ausdrücke. Und doch war es mein höchster Wunsch, sie zur Gotteserkenntnis zu führen und hierin lag für mich ein gewisser Trost in der Verbannung, aus der ich vielleicht nie befreit würde. Denn wenn ich auch meinen Gastfreunden entfliehen gekonnt hätte, was bei ihrer Wachsamkeit unmöglich war — man hütete mich wie einen guten Talisman — wo hätte ich durch Urwälder, Gestrüppe, Berge und Klüfte, Sümpfe und rauschende Ströme den Weg von da aus zu den Ansiedelungen civilisierter Menschen gefunden? Dazu die Gefahren, zwischen wilde Menschen und Tiere aufs neue zu geraten, allein und vielleicht ohne Nahrungsmittel. Nein, voläufig mußte ich diesen Gedanken fallen lassen und mich in mein Schicksal ergeben.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Anny A in Obernwil. Du hast mich mit zwei wunderhübschen Karten bedacht, liebe Anny, deren Empfang mir große Freude gemacht hat. Noch viel mehr als die Karten freut mich aber die dadurch bekundete Tatsache, daß Du meiner jederzeit freundlich eingedenk bist, ob Du nun streng beschäftigt, oder mitten auf einer genußreichen Tour Dich befindest. Zu



Euerem Schulausflug habt Ihr eine prächtige Reiseroute und ein schönes Ziel ausgewählt: Winterthur, Singen, Hohentwilk, Schaffhausen und Rheinfall. Wie viel Interessantes haben diese Stationen Euch geboten und wie vieles konntet Ihr da in Wirklichkeit schauen, was Euch durch den Unterricht in der Schule und durch die Lektüre zum Teil schon bekannt geworden war. Haben bloß die Realschüler an diesem Ausfluge teilgenommen, oder waren auch die Primarschüler dabei? In welche Zeit fallen Euerer Ferien? Wirst Du dieselben wohl auswärts zubringen? Und wo? Gibt es wohl Gelegenheit, Dich wieder einmal zu sehen? Aus meiner beabsichtigten Tour in Deine Nähe ist's noch nichts geworden; die Arbeit läßt mich nicht abkommen. Also steig' Du wieder einmal auf unsere Höhe

und laß mich's aber vorher wissen, gelt? Bis dahin sei mit samt Deinen lieben Angehörigen herzlich begrüßt.

Luise M in Estavaner. Mit großem Interesse habe ich Deinen „ersten Brief aus der Fremde“ gelesen. Wie gern höre ich es, daß Du die liebe Heimat mit Deinen geliebten Angehörigen darin so warm im Herzen trägst, daß Du fühlst, es sei dies die Stätte, wo uns das süßeste Glück bereitet ist. Du fühlst so, trotzdem Du von Deinem neuen Wirkungskreise sehr befriedigt bist und Du alles hast, was Du Dir wünschest. Wie glücklich bist Du, zu bescheidenen Wünschen erzogen zu sein. Denn wie unendlich viel schwerer thun diejenigen Kinder in der Fremde, die zu großen Ansprüchen erzogen wurden und die man aufwachsen ließ, ohne ihnen zu sagen, daß ein jeder im Leben Pflichten übernehmen und nach bester Kraft durchführen muß, wenn er sich glücklich fühlen und die Wertschätzung der Nächsten verdienen will. — Ich bin recht begierig, weiteres von Dir zu hören. Wenn Du in Deine traute Heimat schreibst, so grüße mir recht herzlich Deine lieben Eltern und die kleine Martha, die Dich alle recht sehr vermissen werden. Du selbst sei auf's beste gegrüßt!

Rosa R in Rönitz. Wie mußt Du enttäuscht gewesen sein, liebe Rosa, daß Dein Erstlingsrätsel, für welches Du Dir so viel Mühe gegeben hast, nicht nach Versprechen erschienen ist, und nun sollst Du sehen, wie ein solcher Verstoß passieren konnte. Du schreibst Deine Rätsel auf die Rückseite des Bogens, der Deinen lieben Brief enthielt, und bei Beantwortung desselben in der Aprilnummer ist es nun passiert, daß die Vorderseite Deines Briefes, wie gewohnt, das Zeichen des Beantwortetseins erhielt und so in's Fach der erledigten Korrespondenzen für die Jugendschrift eingereicht wurde, währenddem die auf der Rückseite befindlichen Rätsel nicht notiert waren. So etwas kann leicht vorkommen, wenn noch mancher Brief der Erledigung harret und erledigt sein will, währenddem schon der Schein des neuen Tages den Osten säumt und die frühesten Vögel in der stillen Morgendämmerung schon ihr süßes Lied ertönen lassen. Ich will mich für die geschehene Unachtsamkeit nicht entschuldigen, das wäre gar nicht am Platze, aber ich wollte Dir erklären, wie sie geschehen konnte. Und gleichzeitig möchte ich Dich bitten, die Rätsel, die Du selbst fabrizierst, künftig auf ein besonderes Stückchen Papier zu schreiben, wogegen die Auflösungen dem Briefe angefügt oder einverleibt sein dürfen. Herzlich freut mich Dein Versprechen, auch in Zukunft ein eifriges Leserlein und fleißiges Korrespondentlein zu bleiben. Die Rätsel hast Du richtig gelöst und die verspäteten Anknüffe wirst Du heute nicht umsonst suchen.

Werner Sch in Payerne. Mein Herzensjunge, wüßtest Du, welche Freude mir Dein lieber Brief gemacht hat! Und wie muß erst Deine gute Mama empfinden, wenn sie sieht, mit welch' zarter Liebe und Fürsorge Du ihrer auch in der Ferne gedenkst. Sie verdient es aber auch in vollem Maße. Ein noch edleres, selbstloseres Wesen gibt es nicht, das hast Du mit Deinem warmen und dankbaren Herzen bald herausgeföhlt. Wie sehr gönnte ich der Guten Deine Gegenwart, denn jetzt müßte Deine Hilfsbereitsamkeit und Umsicht ihr doppelt wohlthun. Nicht umsonst setzen Deine Eltern große Hoffnungen auf Dich, und das kleine Brüderlein, dem Du eine so zärtliche Liebe entgegenbringst, wird inskünftig an Dir einen treuen und liebevollen Beschützer haben. Wie es Dich freut, wieder Deinen Namen unter den Korrespondentlein der „Kleinen Welt“ zu finden, so freut es mich, Deine lieben Briefe wieder lesen und beantworten zu können. Ich nehme lebhaften Anteil an Deinen Studien und schließe mit den herzlichsten Grüßen an Dich und Deine Lieben daheim.

Martha M in Wyden. Hundert Soldaten zum Ueber-

nachten! — — — Da hat der kleine liebe Blondkopf wohl viel Arbeit gehabt; denn es versteht sich ja von selbst, daß man alles mögliche thut, um den Soldaten, die alles gewohnte Behagen entbehren müssen und in anstrengendem Dienste stehen, gerne mit allem dienlich zu sein, was ihnen den provisorischen Aufenthalt angenehmer machen kann. Wie Du aus der Antwort ersiehst, hat mir Deine liebe Schwester Luise von ihrem neuen Aufenthaltsort aus einen lieben Brief geschrieben. Schreibe Du ihr nur recht oft; Du führst ja ein besonders tapferes Federlein und wer die liebe Heimat lassen mußte, der ist doppelt dankbar, wenn eine liebe Stimme von daheim ab und zu ein tröstliches „Grüß Gott!“ sendet. Bist Du nun der Eltern lieber Schriftführer? Das ist eine delikate Schule und man glaubt kaum, wie so ein junges Menschenkind durch schriftliche Liebesdienste an Können und an Charakter gewinnt. Die mir zugestellte Adresse habe ich für einmal gut notiert und ich rechne darauf, daß Du mir eine spätere Aenderung gelegentlich mitteilen wirst. Also auf baldiges Wiederkommen und herzlichen Gruß.

Jost A. . . in Stein. Und das sollen Euere Heuferien sein? Wir spüren den Neuschnee auf den Bergen bis zu uns. 6° C. Wärme mitten im Sommer, das ist unerhört. Auch bei uns wird an manchen Orten geheizt. Es ist eine böse Zeit für die Sennen und das Vieh auf den Alpen und nicht minder böse für die Bauerleute, die ihr Heu bis jetzt noch nicht einbringen konnten. Da vergeht einem das obligate Jauchzen. Euere braun gebrannten Gesichter haben reichlich Zeit, sich wieder zu bleichen, bis Ihr den Marsch zu mir unternehmen könnet. Und mit dieser Woche gingen ja Euere Ferien schon wieder zu Ende. Ob Ihr wohl noch einmal kurze Ferien bekommt, wenn der zweite Teil Heu eingebracht werden muß? — Die Kurmethode, welche Ihr mit der Cousine eingeschlagen habt, hat mich gaudiert, denn es ist so eine Kur nach Doktor Eisenbart. Ich zweifle nicht an den roten Backen, wenn ein Rudel so urgesunder, zäher und sprunggewohnter Buben sie umherjagt. Es läßt sich aber fragen, wie das Herz klopft dabei und ob die roten Backen auf die Dauer da sind. Erfreulich wäre es. Dein Geburtstag ist wohl über dem schlechten Wetter vergessen worden, doch liebest Du die Erinnerungen daran festhalten, indem Du Dich wägen liebest. Nun, 32^{1/2} Kg. ist ein ganz anständiges Gewicht, bei Deiner Größe zeugt es von solidem Knochenmaterial. Und der kleine Frikli mit seinen 30 Pfund, das ist ja ganz bemerkenswert. Zu Deinem nun verfloffenen Geburtstage senden wir Dir nachträglich die besten Glückwünsche. Hoffentlich wird der Segen wegen den paar Tagen Verspätung nicht ganz unwirksam geworden sein. Die Rätsel hast Du richtig gelöst und Deine zwei Knacknüsse sollen plaziert werden, wenn immer möglich in dieser Nummer schon. Deine Grüße erwidern wir allerseits auf's beste, den kleinen Frikli ja nicht zu vergessen.

Arthur A. . . in Stein. Schönes Wetter zum Heuen das hoffte die letzte Nummer mit dem Heufuder eben zu bringen und für ein paar Tage hats ja auch wirklich gut getan. Was nachher gekommen, ist freilich nichts weniger als rühmendwert. Der so vielfach ob seiner schnöden Sommerprophezeiung angefeindete Wetterprophet Falb hat eben doch das Richtige getroffen. Beim nächsten Heuet müßt Ihr ein Regiment Stadtbuben als Helfer aufbieten, das würde nach beiden Seiten nützen und wohl auch gefallen. Jetzt kannst Du nahe Füße bekommen, ohne in den Bach zu gehen und schön kühl ist's auch. Deine Rätsellösungen sind richtig und die selbstgemachten Rätsel sind gut. Nimm herzliche Grüße für Dich und Deine lieben Angehörigen.

Rätsel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 9, 7, 14, ergibt eine Schule, welche von Töchtern und Jünglingen besucht wird.

11, 7, 6, 14, 8, 14, 3, Teile des menschlichen Körpers.

4, 6, 11, 14, 3, ein blutdürstiges Raubtier.

2, 1, 14, 10, ein Zimmerteil.

4, 9, 11, 14, 8, eine Pflanze der Jugend.

13, 6, 7, 8, gehörte früher zur Ausrüstung eines Kriegers.

4, 6, 5, 14, 3, ein Flüsschen in Italien.

3, 9, 5, 14, 10, ein biblischer Name.

7, 14, 8, 14, 3, ein Stoffname.

13, 9, 7, 14, ein Versammlungsort der Kinder.

3, 2, 4, eine Farbe.

Hedwig Meier.

Bahnenrätsel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, ein polnisches Schlachtfeld.

2, 9, 3, 3, 6, 5, führt über die Berge, auch hat's der Reiter im Gebrauch.

3, 4, 1, 2, 3, eine Schmerzlinderung.

6, 4, 7, 3, 6, arbeitsvolle Zeit.

4, 6, 6, 5, 5, etwas Echtes.

7, 9, 7, 3, 6, 2, Stadt in Frankreich.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben eine christliche Feierzeit und die Endbuchstaben, ebenfalls von oben nach unten gelesen, einen Berg im Berner-Oberland.

Rosa Rothacher.

Scherzrätsel.

Was liegt im Holz und schreit in der Stube?

Rosa Rothacher.

Auflösung des Quadraträtsels in Nr. 6.

b	l	e	i	b
a	d	u	l	a
d	a	v	o	s
e	i	c	h	e
n	a	d	e	l

Auflösung des Buchstabenrätsel in Nr. 6.

Schwein, Wein, Schein.